

IX.
124

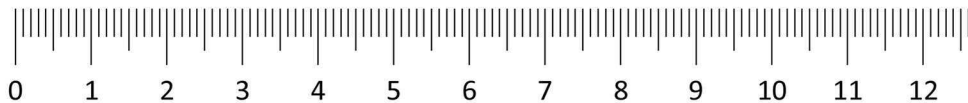
Die auf den HERRN hoffen, die werden nicht fallen,
sondern ewig bleiben!

Gedenkblätter
für
die Evangl. Gemeinde U. A. C.
zu Gräg,
gesammelt zu dem am
30. November 1863
bevorstehenden 75 jährigen Kirchweihfeste
von
Georg Wilhelm Theodor Fischer
Pastor und Schulens-Inspector.

Der Reinertrag ist bestimmt die Sammlung zur
Anschaffung einer dritten Glocke zu
eröffnen.

Gräg. 1863.

In Commission bei Emil Thym.



BIBLIOTEKA UNIŹ. W POZNANIU



1
227973

Wypożycza się
tylko do czytelní

Geometria

II E
161

II E 161



Æt 57

Myrit

IX.
174

Die auf den HERRN hoffen, die werden nicht fallen,
sondern ewig leben!

Gedenkblätter
für
die Evangl. Gemeinde U. A. C.
zu Grätz,
gesammelt zu dem am
30. November 1863
bevorstehenden 75 jährigen Kirchweihfeste
von
Georg Wilhelm Theodor Fischer
Pastor und Schulen-Inspector.

Der Reinertrag ist bestimmt die Sammlung zur
Anschaffung einer dritten Glocke zu
eröffnen.



Grätz. 1863.
In Commission bei Emil Thym.

ok 1578

227 973.1



V A 57.



~~XXXXXXXXXXXX~~
124

1950. Da. 3996

Raum dürfte, liebe Gemeinde, es mir vom HERRN überhaupt und noch weniger als Pfarrer amtlich in Deiner Mitte stehend, vergönnt werden, dereinst das hundertjährige Weibefest unseres Gotteshauses zu feiern und darum fühle ich mich bewogen, den diesmaligen 30. November, den Tag, an welchem vor fünf und siebenzig Jahren unsere Kirche den schönen Gottesdiensten feierlich übergeben wurde, nicht unbeachtet vorüber gehen zu lassen. Nie zu oft und nie eindrücklich genug kann es, zumal in heutiger, vielfach friedloser Zeit, einer Gemeinde gesagt werden, welche theures Kleinod sie an der Hütte Gottes, ihrer Kirche, habe, nicht oft genug ihr veranschaulicht werden, wie sauer es sich unsere glaubenstreuen Väter um dieses Bollwerk des Friedens haben werden lassen. Freudig kann ich es Dir, werthe Gemeinde bezeugen, daß Du in Liebe zum Gotteshause Deinen

Boreltern treulich nachgerungen hast, denn zahlreich versammelt in demselben und willig zur Beisteuer für dasselbe liehest du dich noch immer finden. Aber eben deswegen wollte ich nun auch durch diese Blätter bitten und mahnen, die Hand vom Pfluge (Evgl. Lucae Cap. 9 v. 62) nicht zurückzuziehen. Noch immer fehlt unsrer Kirche **eine dritte Glocke** und gar bescheiden klingt das Geläute ins Städtlein hinein. Ist es nun allerdings angenehm vor Gott und ächt evangelisch allezeit fein demüthig sich zu halten, so gehört es doch eigentlich in die alte christliche Sitte, drei Glocken, zur Ehre des dreieinigen Gottes auf dem Thurme einer Kirche zu haben. Und so sollen denn diese Blätter noch sonderlich dem Zwecke dienen, dafür zu sorgen, daß mindestens an ihrem hundertjährigen Ehrentage unsere Kirche ihre Festbesucher durch dreier Glocken Stimme einlade und willkommen heiße. Mögest Du dann auch, liebe Gemeinde, des sicherlich schon heimgegangenen Schreibers dieser Zeilen in Liebe segnend gedenken! —

Grätz, den 31. October 1863.

Theodor Fischer.

Pastor.

Frühzeitig muß sich in der Stadt Grätz (Grodiscum, poln. Grodzisko), dem Hauptorte der großpolnischen Besitzungen der mächtigen, die Reformation kräftig fördernden Familie der Ostorogen, eine evangelische Gemeinde gebildet haben. — Das kann man mit ziemlicher Gewißheit annehmen, denn wie sparsam und zum Theil wenig beglaubigt auch die schriftlichen Nachrichten sind, die wir über die Entstehung der protestantischen Gemeinde in hiesigem Orte besitzen, wie mannichfach entsetzt auch die mündlichen Ueberlieferungen über die frühesten Schicksale der Gemeinde sein mögen, so geht doch aus den von älteren Schriftstellern uns über Grätz aufbewahrten Nachrichten deutlich genug hervor, daß sehr früh schon in dieser Stadt sich das geläuterte Evangelium Bahn gebrochen habe und neben der von Mund zu Mund fortgepflanzten Tradition, welche auch durch geschichtliche Nachrichten und besonders durch die in der historisch topographischen Beschreibung von Süd- und Neu-

Ostpreußen 2c, im Jahre 1798 zu Leipzig erschienen, Th. I. pag. 423 bestätigt wird, daß „1566 die Pfarrkirche und die Stadt größtentheils evangelisch war“ weisen viel andere Umstände, unter welchen wir der besonderen Beachtung für werth halten, daß die meisten der katholischen Bürgerfamilien durchaus deutsche Namen führen, mithin in ihren Vorfahren als eingewanderte Deutsche und daher der Reformation zugeneigt anzusehen sind, ziemlich gewiß darauf hin, daß Grätz der Reformation nicht verschlossen geblieben. Das ist um so sicherer anzunehmen, als die Gegend von Grätz lange Zeit der Heerd des Hussitenthums in Großpolen war, und die Familie Ostrog in Sedziwój, dem Wojewoden von Posen, und Stanisław, dem Wojewoden von Kalisz, demselben zugethan gewesen. Sollen sich doch nach Niesiecki Petrus und Nicolaus z Bnina, Nefen des Posener Bischofs Andreas z Bnina, Opaleński zu nennen und zu schreiben angefangen haben von der Stadt, die ihr Oheim auf dem Orte, wo er 5 hussitische Prediger hatte verbrennen lassen, gründete und Opalenica d. h. Brennstadt geheißt hatte. —

Das einzige, die früheste Geschichte berührende, hier befindliche Document ist ein loses im Kirchenarchive aufbewahrtes, von Dinte mehrfach durchfressenes Blatt von nicht allzu altem Datum, welches in treuer Abschrift folgendermaassen lautet:

Schicksale der dissidentischen Bürger der hochfürstlichen Stadt Grätz in Groß-Polen.

Im Jahre Christi 1566 war der Prediger Herr

Lobczenszius, so bei der Posenschen Synode beiwohnte. Im Jahre Christi 1569 war der evangelisch lutherische Superintendent Herr Erasmus Gliczner von Czeracz nach Grätz berufen, der folgenden Synoden beiwohnte: in Culm 1570 (?), in Posen 1567, in Posen 1570, den 28. Mai, in Krakau 1573, den 29. September, in Petrikau 1578, in Wladislaw 1583 und verließ die evangelische Gemeinde in Grätz allhier 1593 wegen großer Verfolgung, starb darauf im Jahre Christi 1603 den 26. Januar zu Czeracz (!) (Attestir' es G. H.) Datum den 11. September 1775. Grätz. Dieses dürftige, bei Angabe des Sterbeortes Gliczner's und anderweitig falsche Schriftbruchstück nöthigte uns nach anderen Quellen uns umzusehen, aus denen wir Einiges über die früheste Geschichte der evangelischen Gemeinde hieselbst schöpfen könnten. Nach dem was uns bekannt geworden, steht so viel fest, daß wirklich Jacob Lobczenszius um das Jahr 1566 hieselbst das gereinigte Evangelium predigte und in der That der zu Posen 1567 abgehaltenen lutherischen Synode, auf welcher die Vereinigung mit den böhmischen Brüdern verhandelt wurde, beigewohnt hat. Allein nicht Lobczenszius, sondern ein gewisser Georgius (cf. Friese B. II. 1. p. 237.) der von Stanislaus Ostrorog 1555 von Grätz (Grodzisko) auf die Berathung nach Goluchowo gesendet wurde, muß wohl als derjenige genannt werden, der zuerst an diesem Orte reformatorisch predigte, was umsomehr Wahrscheinlichkeit erhält, wenn man erwägt, daß Jacob Ostrorog um

das Jahr 1550 schon eifrig damit beschäftigt war auf seinen Gütern, unterstützt von Felix Cruciger, die Kirchen nach lutherischen Grundsätzen einzurichten.

Im Jahre 1569 kam Erasmus Gliczner, der muthmaßlich 1565 als Pfarrer zu Czeracz bei Kalisch zum Superintendenten der Kirchen Augsburger Confession auf der Synode zu Gostyn a. 1565 am 13. Juni, welche als die erste lutherische Synode in Polen genannt wird, erwählt worden war, und am 9. Julius 1567, also nach der in diesem Jahre zu Posen (am 28. Januar) gehaltenen Synode nach Thorn zum ersten polnischen Prediger in der Altstadt an die St. Maria und St. Georgen Kirche berufen worden, (cf. Friese B. II. 1. pag. 272—273). nach Grätz und mag wohl der Nachfolger des obigen Lobezenszius gewesen sein. Gliczner blieb bis zum October 1592 (nicht 1593 cf. von Friese B. II. 2. pag. 274.) bei der Gemeinde, welche unter seiner Leitung trotz der Vorliebe der Ostrorogen für die Böhmisches Brüder so gedieh, daß, als die Beschlüsse der Generalsynoden zu Petrikau 1578 und zu Wladislaw 1583 in ihrem 10. Canon, betreffend die Anlegung von Hauptschulen, zur Ausführung kamen, man auf den Vorschlag der Synode zu Posen vom 14. Februar 1582 Grodzisko (Grätz) als den Ort wählte, an welchem die lutherische eingerichtet werden sollte. Dies geschah auch wirklich. Leider aber wahrte sie nicht lange, denn da am Schlusse des 16. Jahrhunderts die Grodzisker Linie der Ostrorogen katholisch geworden war, nahm sie den Luthera-

nern Kirche, Schule und alle Stiftungen und Erasmus Gliczner, so zu sagen der Schöpfer jener Schule, hatte viele Verfolgungen zu erdulden, weshalb er sein Vaterland Großpolen (er war aus Znain gebürtig) und Grätz verließ, sich nach Strassburg (Brodnica) in Preußen wendete, woselbst er Prediger bei der Gräfin Sophia Dzialyńska, der leiblichen Schwester des großen Johann Zamoyski, wurde und unter Beibehaltung der Superintendentur von Großpolen bis an seinen am 26. Januar 1603 erfolgten Tod weilte. Neben der lutherischen Hauptschule blühte um jene Zeit auch wohl ohne allen Zweifel in Grätz eine reformatorische und protestantische Werke auslegende Druckerei. Aus ihr gingen mehrere Schriften E. Gliczner's, namentlich sein Commentarius in epistolam Pauli ad Philemonem. Gradisci 1572 in 4. (d. h. Erklärung des Briefes Pauli an den Philemon), seine Chronica Vitae, Doctrinae et Operum Jesu Christi ex quatuor Evangelistis collecta Gradisci 1579 in 4^o. (d. h. Chronik des Lebens, der Lehre und Werke Jesu Christi aus den vier Evangelisten gesammelt) und endlich seine „Odporna opowiedz księży szkolney Jezuitów którą dali na kwestye niektóre o kościele y o Czyściu.“ d. h. Widerlegung der Jesuiten in Betreff einiger Fragen über die Kirche und das Fegefeuer.) ¹⁾ (conf. Friese II. 2. 273—279.)

¹⁾ Ebenfalls 1579 erschienen.

Diese Druckerei, deren Besitzer Melchior Nehring hieß, kam durch folgende Veranlassung nach Grätz.

Die von den Posener Bischöfen Konarski (?) und Kościelecki ungemein begünstigten Jesuiten hatten alle Mittel versucht, die Ausbreitung des Protestantismus in Posen zu hindern, und auch dazu gegriffen, daß sie öffentlich in ihrer Kirche Disputationen über religiöse Materien anstellten, zu denen sich (nach Lukaszewicz Histo. br. czes. p. 125.) die Protestanten gewöhnlich einfanden, obgleich nicht überzeugt und mit Gründen überwunden, doch von den Jesuiten, als geübten Sophisten und Dialectikern überdisputirt wurden und daher in den Augen des weder der lateinischen Sprache, noch des verhandelten Stoffes kundigen Menge nicht wenig an Zutrauen verloren, während die Jesuiten durch diese erkünstelten Schein- oder vielmehr Theatersege an Ansehen bei dem großen Haufen ungemein gewannen. — Diese Spiegelfechtereien bewogen den berühmten Jacob Niemojewski, der schon mit dem Domherrn zu Posen Herbst und mit dem gelehrten Franziskaner Franz Tolet zu Warschau scharfe und rühmliche Lanzen für die evangelische Wahrheit gebrochen hatte, gegen die Väter Jesuiten in Posen in die Schranken zu treten.

Er forderte sie daher auf, öffentlich mit ihm zu disputiren, schickte ihnen die Streitsäge zu, bestimmte aber ausdrücklich, damit Allen verständlich sei und jeder wissen möge, um was es sich handele, sich auch ein eigen Urtheil bilden könne darüber, auf welcher

Seite Wahrheit und Recht sei, es solle in polnischer, also in der Muttersprache disputirt werden. —

Damit indessen war den Jesuiten gar nicht gedient, einmal weil sie Niemojewski's Rede-Gewandtheit kannten, sodann, weil ihnen überhaupt nichts daran lag, des Volk zum wahren Verständniß der religiösen Streitfragen zu führen. Sie schlugen daher die ihnen angetragene Disputation aus. —

Nachdem Niemojewski wiederholentlich, aber immer vergeblich, in die Schranken gerufen hatte, schrieb er gegen die Jesuiten nachbenanntes Werk: *Diastrybe albo kollacya przyjacielska z XX. Jezuitami poznańskiemi o przedniejsze różnice wiary chrześcijańskię czasu tego.* (d. h. Diatribe oder freundschaftliches Mahl mit den Vätern Jesuiten zu Posen über die vornehmsten Unterschiede des christlichen Glaubens in dieser Zeit,) in welchem er ihnen vorhielt, daß sie Scheu hätten, mit ihm sich aufs Schlachtfeld zu wagen.

Dies Werk unternahm Melchior Nehring, Buchdrucker zu Posen, der Augsburgischen Confession zugethan, zu verlegen. — Dieser hatte nämlich außer religiösem Interesse hierzu noch eine besondere Veranlassung gegen die Jesuiten aufzutreten, da die Väter allen Dissidenten abhold, seinem Geschäfte dadurch bedeutenden Abbruch gethan, als sie einen katholischen Buchdrucker, Joh. Wohlrab aus Bautzen, im Jahre 1578 nach Posen gebracht hatten, bei welchem nunmehr sie und alle katholischen Schriftsteller ihre Werke drucken ließen. Bald brachten die

Väter in Erfahrung, daß Nehring ein ihrem Rufe und ihre Wirksamkeit gefährdendes Werk Niemojewski's unter der Presse habe. Ungeklärt ließen sie ihn seine Arbeit vollenden, als er aber alle Bogen abgezogen hatte, drangen sie bei dem Bischöfe Kościelecki, ihrem willfährigen Gönner, darauf, daß dem Nehring die Dfficin geschlossen würde. Gegen alles Recht ließ der Bischof die Druckeret auch wirklich schließen, sämtliche Exemplare des Niemojewskischen Werkes confisciren und auf dem Markte durch den Henker öffentlich verbrennen.

Unverzüglich siedelte nunmehr Nehring nach Grätz über und ließ im Jahre 1578 durch den Schuß der Ostrorogen, der Erbherrn, gegen alle Nachstellungen der Jesuiten gesichert, das denselben so unliebsame Werk von Neuem drucken. (conf. Lukaszewicz. Hist. Br. Czesk. p. 127—129. —)

Mit dem Abgange Glicznerns von Grätz muß auch das evangelische Kirchenwesen hieselbst in Stocken gerathen sein. Da die Nachrichten über Gliczner's Leben es genügend bestätigen, daß er harter Verfolgungen wegen Grätz, wie auch unser oben angeführtes Document angeht, verlassen habe, so irren wir sicherlich wohl nicht, wenn wir annehmen, daß auch seine Grätzer Gemeinde dergleichen von den neubekehrten Ostrorogen habe erdulden müssen, und daß die Stadtpfarrkirche in der ersten Hälfte der neunziger Jahre des 16. Jahrhunderts in römische Hand zurückgegeben werden mußte. Einen Nachfolger im Amte zu Grätz scheint Gliczner nicht gehabt zu ha-

ben, wenigstens ist es uns nicht gelungen, weitere Nachrichten von den evangelischen Predigern hieselbst zu entdecken. Sehr erklärlich werden wir es auch finden, daß bei dem nunmehr sich kund gebenden Eifer für Rom, seitens ihrer Grundherrschaft, die Evangelischen in Grätz es vermieden, sich durch Berufung eines neuen Seelsorgers den anfeindenden und quälenden Maaßnahmen der Gewalthaber auszusetzen, zumal ihnen auch durch die Nähe von Gnin, eines, nur eine kleine halbe Meile von Grätz entfernten, nicht zur Herrschaft gehörenden Dorfes, Gelegenheit geboten war, ihr religiöses Bedürfniß zu befriedigen. In Gnin predigte ziemlich gleichzeitig mit Gliczner in Grätz, Laurentius Karsnicius das lautere Evangelium. Er ist dadurch bekannt, daß er der im Monate August 1595 zu Thorn abgehaltenen berühmten Synode beiwohnte und die Beschlüsse derselben folgendermaaßen unterschrieb: Laurentius Karsnicius, Ustensis, Senior Diocesis Posnamiensis Confessionis Augustanae Minister in Gnin. Wie lange derselbe gewirkt ist mir zu ermitteln nicht möglich gewesen. Indessen steht fest, daß seine Amtsthätigkeit über das Jahr 1607 hinaus gedauert habe, da er noch der in diesem Jahre abgehaltenen Synode zu Miloslaw beiwohnte und deren Beschlüsse mit unterzeichnete. Leider muß aber auch in Gnin nach seiner Ueberstiedelung nach Posen, wo er an des am 5. Februar 1596 auf Veranlassung der bekannten Gerichschen Streitigkeiten abgesetzten Andreas Luperianus Stelle polnischer Prediger wurde, der

protestantischen Lehre bald Gehalt gethan worden sein, denn wie aus dem ältesten im hiesigem Kirchenarchive aufbewahrten Rechnungsbuche, welches vom Jahre 1620 beginnt, zu ersehen ist, hielten sich nunmehr die Evangelischen, die nur noch aus etwa 30 bis 40 Familien bestanden, nach Rackwitz. Jedes selbstständige Gemeindeglied zahlte 6 polnische Groschen Quartalgeld an die Gemeindevorsteher, von denen halbjährlich Rechnung gelegt wurde. Nicht selten aber flossen von Grätz aus freiwillige Beiträge zur Rackwitzer Kirchenkasse. Wozu die angesammelten Gelder zumeist verwendet worden sind, geht aus den Rechnungen deutlich genug hervor; so bezeugt eine Notiz vom 12. Juli 1702 wörtlich folgendes: „á Anno 1702 den 12. Juli haben wir Anstoß gehabt von wegen des Kirchenpfarrers, daß wir keine hohe Festtage mehr haben sollen in unsern Kirchen als haben wir unserm gnädigen Herrn verehret 15 harte Reichsthaler und haben es wiedererhalten.“ Eine andere besagt: „Anno 1715 den 9. Februar hat eine deutsche Gemeinde wiederum von den Geistlichen Anstoß gehabt daß alle Sonntage aus jedem Hause einer in die Kirche gehen soll. Da hat eine Gemeinde löbliche Bürger zu dem gnädigen Herrn gesandt, und ist dabei aufgegangen 21 Gulden.“ Da von eigenen Gottesdiensten der Evangelischen in Grätz nirgend eine Spur aufgefunden, so ist es wohl außer allem Zweifel, daß von 1620 ab man sich zur Kirchfahrt nach Rackwitz gehalten hat.

Kirche, Schule und alle Stiftungen waren,

wie wir oben gesehen haben, den Evangelischen verloren gegangen; nichts war ihnen außer ihrem auf der Vorstadt Doktorowo belegenen, noch heute von der Gemeinde benutzten Friedhose an Gemeinde- und Kirchengut übrig geblieben. Der Besitz und die Benutzung dieses letzteren unter beschränkenden Bedingungen wurde der Gemeinde von dem jedesmaligen Besitzer der Herrschaft gegen beträchtliche Geschenke verbrieft.

Das letzte Kirchhofsprivilegium, ertheilt von Carl von Opaleński unter dem 5. März 1721 in dessen Besitz wir uns befinden lautet in der Uebersetzung folgendermaassen: „Carl von Bnin Opaleński, Starost zu Schrimm und Erbherrn auf Grätz thun kund und zu wissen insbesondere jedem, dem jetzt oder in späterer Zeit davon zu wissen nöthig, durch gegenwärtiges Privilegium, daß ich nach untrüglicher Gewohnheit meiner löblichen Vorfahren alle Gerathsame, Privilegien und Freiheiten, welche den Bürgern dieser Stadt, besonders den deutschen Evangelischen zu Gunsten in der Stadt zu wohnen und gleicher Genuß der städtischen Rechte mit den Katholiken ertheilt worden auf ewige Zeiten in voller Kraft erhalten wissen will.

Durch die uns also zustehende Macht erlaube ich ihnen Häuser zu bauen mit dem Bürgerrechte und alle Freiheiten, welche die Katholiken genießen nach dem Beispiele anderer angränzender Städte, welche sich auf diese Arten verbreiten und aufblühen, wodurch nicht nur die herrschaftlichen Einkünfte vermehrt,

sondern auch der Republik durch die Abgaben ein größerer Nutzen erwächst.

Da es mir bewußt, daß sie von meinen Vorfahren auf der hiesigen Vorstadt einen Platz zum Begräbnißorte bereits erhalten haben, so will ich dieselben nicht nur in dem ruhigen Besitze belassen, sondern auch mit vorzüglicher Rücksicht auf diesen Ort, welcher durch die im Jahre 1709 grassirende Pest dermaßen mit Leichen angefüllt ist, daß zum weiteren Begraben kein Raum mehr ist, auf ihre unterthänige Bitte denselben ein dabei belegenes Ackerstück, auf welches sie schon von meinen Vorfahren Consens erhalten haben, abzutheilen erlauben, in der Länge nach den Windmühlen zehn Ellen, und in der Breite so weit die alte Stelle umzäunt ist; jedoch unter dieser Bedingung, daß daselbst kein Gebäude zur Ausübung eines lutherischen Gottesdienstes secundum eorum dogma erbaut werde, sondern nach altem Gebrauche ohne öffentliche Prozession durch die Stadt bis zur gewöhnlichen Stelle zum Stein hinter dem Bernhardinerkloster zu begraben, von da soll es ihnen frei stehen, die gewöhnlichen Ceremonien und Gesänge ohne alle Hindernisse auszuüben. Außerdem stehet es jedem frei wohin er will zu fahren in die Kirche. Da der Unterricht im deutschen Lesen und Schreiben durchaus nothwendig ist, so erlaube ich zu diesem Behuf ins Bürgerhaus zu gehen, um Schreiben und Lesen zu lernen, und soll der Besitzer von keinem Menschen hierbei gehindert, so wie die Kinder bei Strafe von Niemanden auf dem Wege

beunruhigt werden sollen. — Worauf ich dieses Recht zu mehrerem Glauben und Kraft eigenhändig unterschrieben und mit meinem angeborenen Patschaft zu untersiegeln befohlen habe.

Grätz den 5. März 1721.

Auch dieses Privilegium kostete der Gemeinde viel. Dem Erbherrn wurde ein silberner Becher für 96 Thymse und zehn harte Thaler, dem Herrn Pleban (d. i. dem katholischen Geistlichen) 6 harte Thaler und dem Schreiber desselben 10 Thymfen verehrt. So erhielt sich denn trotz aller Bedrückungen von Seiten des Erbherrn und der Geistlichkeit durch das ganze 17. Jahrhundert hindurch bis zum Jahre 1660, von welchem ab gewissermaßen die neue Geschichte der Gräzer Evangelischen Gemeinde sich datirt, ein wenn gleich kleiner, doch desto glaubensmuthiger und bekenntnißtreuer evangelischer Stamm, den selbst Kriegsunruhen und Pest, die mehr als in den umliegenden Ortschaften gewüthet zu haben scheint, nicht zu brechen und zu vernichten vermochte.

Ueber jene verhängnißvolle schwere Zeit berichtet eine im Kirchenarchive aufbewahrte Notiz folgendermaßen: „Anno 1708 am 7. October war der 18. Sonntag nach der Dreifaltigkeit, als der allerhöchste Gott unsere liebe Stadt mit der schrecklichen und grausamen Pestilenz heimgesucht und wir von allen Menschen verlassen, ja fast verstoßen, so mußten wir unsere Andacht und Kommunion halten bei Rackwitz auf dem Felde bei dem Birnbaum gleich über bei einem Steinhausen. Der Kommunikanten sind

gewesen 31 Personen. Das anderemal den 27. December als den dritten Weihnachtsfeiertag ist ebenfalls auf der Stelle wieder Kommunion gewesen, 79 Personen, ein jeder hat selbst das heilige und hochwürdige Abendmahl müssen nehmen und genießen. Zum Nachdenken ist das Schächtelchen und Krügel nebst dem Tüchel mit nach Grätz in unsere deutsche Gemeindelade mit in Verwahrung genommen worden. Die Tüchel haben gehalten bei der Kommunion Christian Teulborn, Bürger und Bäcker in Grätz und Samuel Pietsch, ein Schäferknecht. Der Allerschöste Gott wolle sich unser wieder in allen Gnaden erbarmen, damit wir ins künftige, in das Haus des Herrn kommen und darinnen wieder den schönen Gottesdienst und seinen Tempel besuchen mögen und darinnen zusammen loben und preisen seinen heiligen Namen. In Jesu Namen, Amen, amen.“

In dieser Noth, welche durch die Absperrung von Grätz noch größer wurde, erhielt die evangelische Gemeinde, sowohl von Fraustadt als von Karge mehrmals Unterstützung. Ein ächt christlicher Geist, der nicht vergilt Böses mit Bösem, sondern des Heilands Befehle getreu, wohlthut denen, die hassen und verfolgen, lebte in der Gemeinde, welche wie ebenfalls bemerkt ist, die erhaltenen Liebesgaben mit der katholischen Gemeinde theilte und somit in Wahrheit feurige Kohlen sammelte auf das Haupt der Feinde. Treulich aber ganz besonders hielten die Evangelischen zusammen, sorgten für ihre Kranken und die Beerdigung der zahlreich Sterbenden.

Die Gemeinde schmolz sehr zusammen, was aus folgender Bemerkung im Rechnungsbuche ersichtlich ist: „Anno 1709 den 29. December haben wir wegen der langwierigen Kriegswuth und gefährlichen Pestzeit, da alles, auch unter der deutschen Gemeinde in große Unordnung gekommen, daß uns Gott nun abermals zum Andernmal hat heimgesucht und unsern Nachbarn und Freunde auf unsern Seiten abgerissen, daß wir wenige, so lange als Gott will, bei Leben sein und dabei alles und jedes berechnet und richtig gemacht und das Quartal abgeführt.“

Es waren zwar nur 13 Männer und 9 Wittwen übriggeblieben, doch schon im Jahre 1726 war die frühere Anzahl der zur Kasse contribuirenden Gemeindeglieder wieder vorhanden, scheint aber in späterer Zeit und namentlich bis zur Gründung und Erbauung der jetzt noch stehenden Kirche nicht gewachsen zu sein.

Vom Jahre 1726 bis 1786 liegen keine amtlichen Nachrichten über die Gemeinde und ihre Verhältnisse vor. Von letztgedachtem Jahre an, hat der 4. Geistliche der Gemeinde C. G. Röhl kurz die Zeit von 1775 an ins Auge fassend eine ziemlich ausführliche Art Chronik, oft in recht naiver und bunter Art geführt, in deren Besitze wir uns befinden und aus welcher wir zusammenhängend erzählend das Wichtigste und Nöthigste mittheilen wollen. Außerdem sind wir in neuester Zeit in den Besitz einer Geschichte der hiesigen Gräzer evangelischen Gemeinde und der Entstehung der Kirche seit dem Jahre 1760

gekommen, welche verfaßt von dem sehr bejahrten Sohne einer um Kirche und Gemeinde unseugbar wohlverdienten Familie, viel Licht und Aufschluß giebt über wichtige Momente in der neuern Gräzer evangelischen Gemeinde- und Kirchengeschichte. Freilich stehen die Relationen Köhls und Flegels in manchem Widerspruche mit einander, namentlich da, wo es sich um Darlegung des Verdienstes Köhls und der Familie Flegel um Kirche und Gemeinde handelt; doch hoffen wir in unserer Erzählung nicht das Richtige zu verfehlen, da wir nicht unterlassen haben und nicht verabsäumen werden möglichst abwägend und kritisch prüfend zu Werke zu gehen. —

Die Regierung des Königs Stanislaus II. August IV. Poniatowski, der am 25. November 1764 zu Krakau gekrönt worden war, sollte unter mancherlei Kämpfen und vielen politischen Zuckungen den Protestanten Polens alle ihre Rechte wiedergeben.

Da nämlich die billigen Forderungen der Protestanten nirgend bisher Gehör gefunden hatten, alle Vorschläge zur Befriedigung der Protestanten immer einmüthig, wie auf dem Krönungsreichstage von 1764, auf welchem die Ritterschaft ihrem Sekretair den Tod drohte, wenn er nur wagen würde, sie zu verlesen, verworfen wurden, so blieb denselben nichts anderes übrig, als sich zu conföderiren; dies geschah am 13. December 1766 von den Lithauenschen und am 19. März 1767 zu Thorn von den Klein- und Großpolnischen Dissidenten unter dem Grafen Georg Golz, dem Starosten von Tuchola, welcher Confö-

deration sich auch die preussischen Städte anschlossen. Diese Conföderationen wurden von den fremden Mächten und namentlich von Rußland, Preußen, England und Dänemark unterstützt und als endlich der König selbst am 5. October 1767 der General-Conföderation von Radom beigetreten war, wurde auf dem Reichstage von 1767, der am 5. März 1768 geschlossen ward, erzielt, daß die Dissidenten alle ihre Rechte wieder erhielten. Allein für's Erste war an einen ruhigen Genuß des Wiedererhaltenen für die Dissidenten nicht zu denken. Denn am 11. März 1788 bildeten Franz Potocki, Wojewode von Kiow, Michael Krasiński, Kämmerer von Rozan, sein Bruder Adam Krasiński, Bischof von Kaminiec, und Joseph Polowski, Starost von Warka, die Conföderation von Bar. Sie hatte den Zweck, sich dem russischen Einflusse zu widersetzen, die Wohl und Gedeihen Polens gefährdenden Beschlüsse des Reichstages von 1767/68 zu hintertreiben und natürlich war es, daß auch die Dissidenten, die sich der Unterstützung Rußlands, freilich nur aus selbstsüchtigen und Polens Verderben im Auge haltenden Gründen zu erfreuen gehabt, von der Barschen Conföderation arge Verfolgungen und Mißhandlungen zu erfahren hatten.

Solche Verfolgungen hatten nun auch in reichem Maaße die Evangelischen in Grätz, und namentlich eine ihrer ersten Familien, die Familie Flegel, zu erdulden. Im Jahre 1760 hatte nämlich Samuel Flegel aus Lissa von dem damaligen Erbherrn von Grätz ein sehr vortheilhaftes Privile-

gium zum Wein- Eisen- und Material-Handel erlangt und nach Grätz übersiedelt. Er muß sowohl bei dem Erbherrn, dem Canonicus Adam von Opaleński, als auch bei dem damaligen Stadtprobste und Dekan von Konarski in gutem Ansehen gestanden haben; denn als er im Jahre 1766 starb, gestatteten diese Herrn auf Bitten seiner Wittwe und seines Bruders Carl Flegel, welcher Compagnon (Theilhaber) der Sandlung war, daß er öffentlich von seinem auf der Bosener Straße gelegenen Hause aus mit Gefang und unter Begleitung des evangelischen Pfarrers von Rackwitz, Namens Kirstein, durfte begraben werden. Nach seinem Tode setzte seine Wittwe und der schon erwähnte Carl Flegel das Geschäft fort. Dieser letzte scheint ein eifriger Protestant gewesen zu sein und da nicht selten die Religion vorgeschoben wurde, um Gewaltthätigkeiten an Hab und Gut und an Personen ausüben zu können, so blieben auch hier Mißhandlungen und lebensgefährliche Verfolgungen nicht aus. Man würde jedoch der Conföderation ganz Unrecht thun, wollte man glauben, daß sie besonders um der Religion Willen die Protestanten grundsätzlich verfolgt hätte. Es war nicht gerade der verschiedene Glauben der Dissidenten, der zu ihrer Verfolgung reizte, sondern vielmehr die Annahme der Barschen Conföderirten, daß die Evangelischen mit den auswärtigen Mächten im Einverständnisse ständen und daß diese an den Dissidenten im Lande stets einen Anhaltspunkt

hätten. In späterer Zeit *) wurde in allen Kirchen, dissidentischen und katholischen publicirt, daß „jedermann, ohne Ansehen der Religion aller Orten sicher passiren und sein Gewerbe frei treiben könne“, und sichtlich wurde es, daß man mit den deutschen Städten schonender umzugehen anfing, woraus man abnehmen kann, daß es keinesweges Absicht der Conföderation gewesen des Glaubens wegen zu bedrücken. Gewiß aber ist es, daß in dieser Zeit der Unruhe, und fast möchte man sagen Gefeklosigkeit, allen Leidenschaften freier Spielraum gegeben war, daß die Conföderation das Aushängeschild war, unter welchem Privatrage, Fanatismus, Raubsucht u. s. w. Befriedigung suchten und fanden; gewiß ist, daß namentlich die Dissidenten in kleineren Städten wohnend, weil sie meist wohlhabend waren, viel zu leiden hatten.

Ganz besonders waren es die Banden eines Gogolewski, Ulejski und Murawski, die in Groß-Polen ihr brandschazendes Wesen trieben und, um Erpressungen an Geld u. s. w. zu erwirken, vorzugsweise dissidentische Familien überfielen. Eine Rotte des erstgenannten verbreitete auch in Grätz und Umgebung Furcht und Schrecken.

Die Familie Flegel mußte das eine Mal flüchten; ein andermal drückte ein frecher Soldat zweimal das Pistol, welches jedoch glücklicher Weise beide

*) 1769 mit Befehl des Marschalls Malcewski.

Male versagte, auf die älteste Tochter des Hauses ab; ein drittes Mal wurde der Müller Schönfeld, der dem Hausgottesdienste der Flegelschen Familie beige- gewohnt hatte, beim Heraustreten durchs linke Schul- terblatt geschossen, und allemal waren solche Mißhand- lungen mit Plünderungen u. s. w. verbunden. Dank- bar wird heute noch der damalige Probst und De- can von Konarski gerühmt, der sich der Flüchtenden und Verfolgten freundlich annahm, und nicht selten in seinem eigenen Hause Zufluchtsstätten gewährte. —

Allmählich wurde es ruhiger in Polen und die traurigen Erfahrungen von 1772 und 1773, in welchen Jahren die erste Theilung Polens zu Peters- burg (am 5. August) decretirt und ausgeführt wurde (Manifest vom 14. Januar), machten die Gemüther auch in Betreff des durch den Tractat von 1768 den Dissidenten Gewährten williger. Es ist hier nicht der Ort näher auf das allgemein Geschichtliche einzugehen, es sei genug zu bemerken, daß nunmehr sich die dissidentischen Gemeinden aller Orten regten und die Gründung von Kirchspielen, so wie die Er- bauung von Gotteshäusern in Angriff nahmen. Auch in Grätz wurde wieder der Wunsch lebendig, zumal sich im Verlaufe der Zeit um Grätz herum ansehn- liche Sauländereien gebildet hatten, eine eigne Kirche zu haben. Die Seele aller in Bezug hierauf statt- findender Versuche und Unternehmungen war der obenerwähnte Carl Flegel. Er versammelte die evan- gelischen Einwohner und ließ einen Gemeindevor- stand bestehend aus 1. ihm, als dem Oberälte-

sten 2. dem Chirurg Schultz als Nebenältesten
3. dem Tischler Schön 4. dem Müller Schönfeld
als Beisitzern und 5. dem Apotheker Prager
als Gemeindefchreiber wählen, suchte die Hau-
ländergemeinden zum Beitritt zu bestimmen, und
bewirkte auch in der That, daß sie sich zu Bei-
trägen verstanden; die Bekanntschaft, die er mit
geistlichen und weltlichen Seniores und Rätthen des
Consistoriums, das zu Lissa war, hatte, benutzend, und
namentlich die Fürsprache des Herrn von Brause
zu Slupanowo, der Herren von Unruh, von Lossow,
von Kalkreuth und des Senior Rosenkranz, Ober-
pfarrers zu Birnbaum, gewinnend, erlangte er, wie-
wohl die gesetzlich erforderliche Summe zur Errich-
tung eines Kirchspiels nicht vorhanden war, die Ge-
nehmigung des Consistoriums. —

Inzwischen war 1775 der letzte Erbherr von
Grätz der Wojewode von Sieradz, Adalbert von
Opaleński, gestorben und seine Gemahlin Theresia
geborene Gräfin Potocka, hatte ihr Lebtagsrecht
gerichtlich dem ihr verwandten Fürsten Adam Czar-
toryjski abgetreten. Von diesem nun galt es den
Consens zur Erbauung einer Kirche zu erlangen, damit
eine besondere Local-Commission des Consistorii zur
Regulirung und Feststellung der Parochial-Verhält-
nisse erscheinen konnte.

Im Vertrauen auf die Hülfe des Herrn und
bekannter freundlicher Gesinnungen des Fürsten wurde
nunmehr eine Deputation, bestehend aus dem oft ge-
nannten Carl Flegel, dem Weißbäcker Samuel Kause

und dem Müller Schönfeld zum Fürsten nach Wolczyn hinter Warschau abgesendet. Gnädig vom Fürsten aufgenommen, von ihm mit etwas Reisegeld versehen, kehrte sie freudig mit dem Dominalconsens und der Erlaubniß im herrschaftlichen Schlosse vorläufigen Gottesdienst halten zu dürfen zurück, worauf denn auch bald vom Consistorio eine Commission zur Regulirung u. der Parochialverhältnisse abgeordnet wurde. Die Verhandlungen dieser von dem Herrn von Lossow auf Tuchorze und dem Kreis-senior, dem Pastor Nickisch zu Wollstein, geleiteten Localcommission bilden die Grundlage für die spätern und auch noch für die jetzigen Verhältnisse der Kirchengemeinde Grätz und wir können nicht umhin dies wichtige Aktenstück hier mitzutheilen.

Actum von der verordneten Localcommission wegen Stiftung des evangelischen Gottesdienstes, U. A. G. und Erbauung einer neuen evangelischen Kirche in der Stadt Poln. Grätz den 13. und 14. November 1775. —

I. Nach genommener Verabredung und geschehener Intimation an die christliche evangelische Gemeinde zu Polnisch Grätz und die dazu gehörigen Dorfschaften haben wir Endesunterschriebenen bevollmächtigte Commissarien obgedachten Dato uns nach der erwähnten Stadt Grätz begeben und die ange setzte Commission nach Vorschrift unserer Consistorial-Instruction angefangen.

II. Auf geschehene Anfrage, wer in Abwesenheit Seiner Durchlaucht des Fürsten Czatoryjski, Genera-

les von Podolien und Seiner Excellenz Generales und Ritters des Königlich Stanislaw Ordens Radoński die Erbherrschaft repräsentire? bezeugte Titi Herr Neumann, gegenwärtiger Miether einiger Gräzer Dörfer und Vorwerke, zu diesem Geschäfte bevollmächtigt zu sein und zwar in Assistenz des Herrn Obristen von Pirch Hochwohlgeboren, welcher von Sr. Excellenz dem Herrn General Radoński dazu erbeten worden.

III. Im Namen hochgedachter Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht und Sr. Excellenz erklärten also beide Bevollmächtigte Herren Repräsentanten, daß der eigenhändige schriftliche Consens Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht des Fürsten Generals von Podolien und dessen gerichtliche Ingrossation zur Stiftung des Gottesdienstes und Erbauung einer evangelischen Kirche in der Stadt Grätz vielleicht in dem Grod zu Warschau nebst allen erforderlichen Requisiteis ungezweifelt gewiß erfolgen werde.

IV. Gleichergestalt erklärten Sr. hochfürstlichen Durchlaucht obgenannte Bevollmächtigte zum Bau einer neuen evangelischen Kirche in dieser Stadt einen bequemen räumlichen Platz in derselben auf dem sogenannten neuen Ringe und dem gerade über einen andern zur Erbauung eines Prediger- und Schulhauses nebst dazu gehörigen gelegenen Gärten auf immer und ewige Zeiten frei und zinslos zu schenken.

V. Diese Kirchen-, Prediger- und Schulhäuser nicht nur von Mauersteinen von Grund aus zu er-

bauen, auch die Kirche zu dotiren und Kirchen- und Schulbedienten mit einer Foundation zu versehen.

VI. Bis dahin und ehe dieser Bau zu Stande kommen kann, treten Sr. hochfürstlichen Durchlaucht zur baldigen bequemen Einrichtung des evangelischen Gottesdienstes, das ganze herrschaftliche Schloß in der Stadt Grätz der evangelischen Gemeinde ohn-entgeltlich ab, auf welchem auch indessen dem Prediger die Zimmer zu seiner Wohnung eingeräumt werden.

VII. Verlangen und erfordern Sr. hochfürstlichen Durchlaucht ohne Ausnahme, daß alle ihre Unterthanen und Sauländereien dieses Territorii von Grätz und Opalenica, die alle eine Meile und $\frac{5}{4}$ Meilen um Grätz herumliegen, sich ohne Unterschied zu dieser zu stiftenden Kirche ihrer Herrschaft halten und bei derselben incorporiret und eingepfarrt werden.

VIII. Dem zufolge sind nebst der evangelischen Bürgerschaft auch alle andern Dorf- und Sauländergemeinden für unsere Commission beschieden worden und theils durch ihre Schulzen und Gerichte, theils auch Mann für Mann wirklich erschienen, und haben auf geschene Vorstellungen und Ermahnungen derer Herrn Bevollmächtigten Ihres durchlauchtigsten Fürsten wegen ihrer erhaltenen nummehrigen Befreiung von den Oneribus der katholischen Geistlichkeit nach dem Inhalt unseres dissidentischen Tractats sich dahin erkläret und anheischig gemacht, alle und jede nach dem Verhältnisse ihres Vermögens und dem Besitze ihrer Ländereien das Ihrige zu diesen An-

halten und der Einrichtung und fortdauernden Unterhaltung der Kirche und des evangelischen Gottesdienstes in der Stadt Grätz willig beizutragen, dabei zwar einige Hauländereien sich einige Bedingung reserviret, welche in Folgendem spezifirt werden sollen.

IX. In dieser Absicht haben sich die sämmtlichen evangelischen Gemeinden der Gräzer Herrschaft in der Stadt und auf dem Lande verbunden alle Jahre namentlich beizutragen:

1. die Grätzer Stadtgemeinde Bürger an der Zahl 26 — 40 Thl.
2. die Zdroyer Hauländergemeinde 29 Hufen á 1 Thl. — 29 Thl.
3. die Weißhauländer 18 Hufen á 1 Thl. — 18 Thl.
4. die Kaponker Hauländer 15 Hufen á 1 Thl. — 15 Thl.
5. die Opalenicaer Hauländer 10 Hufen á 1 Thl. — 10 Thl.
6. die Alt-Dabrowoer Hauländer 16 Hufen á 4 Fl. — 10 Thl.
7. die Neu-Dabrowoer Hauländer 4 $\frac{1}{2}$ Hufen á 4 Fl. — 3 Thl.
8. die alte Kakolewoer Gem. 39 Hufen á 1 Thl. — 39 Thl.
9. die neue Kakolewoer Gem. 8 Hufen á 4 Fl. — 5 $\frac{1}{3}$ Thl.
10. die Albertosker Hauländer 20 Hufen á 4 Fl. — 13 $\frac{1}{3}$ Thl.
11. Czyszagórsker Hauländer 22 Hufen á 4 Fl. — 14 $\frac{1}{3}$ Thl.
12. Szworzycer Krüger 1 Thl.
13. aus der nahen Nachbarschaft von einer halben Meile und dem Territorio Sr. Excellenz des Herrn Castellans von Posen meldeten sich freiwillig die Snowidower Hauländer 10 Wirthhe und baten bei der zu errichtenden Kirchengemeinde in Grätz incorporirt zu werden, erboten sich auch und gelobten von ihren

9 Hufen jährlich 8 Fl. beizutragen, aber nur so lange, bis die Kirche in Grätz und alle dazu gehörigen Gebäude völlig ausgebaut und im Stande sein und die Gemeinde derselben sich soweit gestärket hätte, daß sie ihres Beitrages nicht mehr bedürften. 12 Thl. Summa 211 Thl. — Ex Protocollo Actorum Consistorii Commissionis Localis extract: Johannes Tobias Heidelhof. Consistorii secretarius juratus. —

Auf Grund dieser Verhandlungen ertheilte nun auch das Consistorium Unver. Augsb. Confession für Großpolen zu Lissa der neu organisirten Gemeinde die Erlaubniß zur Abhaltung öffentlichen Gottesdienstes.*) —

Um solchen der Gemeinde zu ermöglichen räumte der Fürst Czartoryjski unentgeltlich bis die Kirche erbaut sein würde das auf der Westseite der nach Rackwitz führenden Straße gelegene herrschaftliche Schloß ein und instruirte demgemäß seinen Bevollmächtigten, den General Casimir von Radoński. Mit dankerfülltem Herzen gegen den Herrn der Kirche und den gütigen Erbherrn schritt man nunmehr zur Abhaltung des ersten öffentlichen Gottesdienstes, welcher am 17. December 1775 von dem damaligen Kreis senior und Pfarrer zu Wollstein Gottfried Nickisch abgehalten wurde. Gleichzeitig nahm man auch die Wahl eines Pfarrers für die nun constituirte Gemeinde in Angriff. Als Candidaten für die

*) Köhl bemerkt zwar in seinen Notizen, dieser Consens sei der Gemeinde übergeben worden, doch ist derselbe im Kirchenarchive nicht vorhanden.

zum 24. December 1765 anberaumte Wahl traten Herr Pastor Kuczewski aus Rackwitz, Herr Candidat Röder, aus Rackwitz gebürtig, und Herr Rector Jeremias Kallmann aus Bojanowo auf. Die Wahl wurde nach vorhergängiger Bestimmung des Consistorii in der Art abgehalten, daß von der Stadtgemeinde jeder selbstständige Hausvater seine Stimme abgab, von der Landgemeinde aber nur Gemeindegeweiße durch Deputirte und zwar so gewählt wurde, daß die größeren Ortschaften Kakolewo, Albertoske, Schwarzhauland 3 Deputirte, die kleineren nur 2 Deputirte entsendeten, wodurch, wie Röhl erzählt, das Stimmenverhältniß sich also gestaltete, daß „ein Bürger zehn Stimmen“ und zehn Landwirthe nur eine Stimme hatte.“

Die Wahl fiel auf Herrn Karl Jeremias Kallmann, welcher ein Verwandter des ersten Kirchenvorstehers Karl Flegel war. Leider wurde dieselbe Veranlassung zu großen Zwistigkeiten in der Gemeinde. Einerseits nämlich erregte die ungleiche Stimmenvertheilung bei der Wahl Mißvergnügen, andererseits suchte Herr Kuczewski, welcher selbst gern nach Grätz gekommen wäre, immer aber durch den neu gewählten Pfarrer in Grätz an Einkünften verlieren mußte, da ihm nunmehr die Gebühren der sich bisher nach Rackwitz Haltenden entgingen, die Bestätigung des Kallmann theils dadurch zu verzögern, daß er durch einen Grätzer Bürger, den Bäckermeister Riemer, zu seinen Gunsten Zwiespalt in der Gemeinde zu erregen suchte, theils dadurch zu hintertreiben,

daß er dem General Radoński 50 Ducaten Confirmations- (Bestätigungs-) Geld verhieß, wenn er Pfarrer in Grätz würde und ihn dadurch veranlaßte, von der Gemeinde diese Summe als ein ihm zustehendes Recht in Anspruch zu nehmen, ja die Bestätigung des Kallmann, da man nicht zahlen wollte, seinerseits zu verweigern.

Dennoch wurde endlich diese Angelegenheit eines Theils durch das Consistorium, welches die Wahl des Kallmann bestätigte, nachdem es die Streitigkeit der Stimmenabgebung wegen durch den Senior Nickisch hatte untersuchen und den p. Riemer vor sich citiren, ja ernst zurechtweisen lassen, *) andern Theils durch den Fürsten Czatoryjski erledigt, welcher durch eine Deputation der Gemeinde, bestehend aus dem Kirchenvorsteher Carl Flegel, dem Bäcker Kause und dem Schulzen der Schwarzhäuländergemeinde bewogen, an den General von Radoński, seinen Bevollmächtigten, ein Schreiben erließ, in welchem er ihm jede fernere Einmischung in die kirchlichen Angelegenheiten der Gemeinde untersagte und die Wahl des p. Kallmann anerkannte. Zwar wurde hierauf, nachdem der Saal im herrschaftlichen Schlosse durch freiwillige Beiträge der Gemeinde zum Gottesdienste eingerichtet und namentlich zwei Chöre über einander erbaut worden waren, von Herrn Kallmann, der am 25. April 1776 zu Sarge, durch

*) Es heißt der p. Riemer sei vor versammeltem Consistorio durch den Rath Langner als Unruhmüßter verwarnt worden.

den Generalsenior der lutherischen Kirche Großpolens Herrn Jacob Kopp ordinirt wurde, mit der Christnacht 1776 der regelmäßige Gottesdienst begonnen, doch sollte die Gemeinde nur zu bald den Zorn des Generals Radoński, welcher sich wenig um den sehr entfernten Fürsten kümmerte, fühlen und ihrer gottesdienstlichen Stätte im Schlosse beraubt werden. Denn nicht genug damit, daß er gegen jene an den Fürsten abgesendete Deputation wüthete, den Schulzen aus Schwarzhauland drei Tage hintereinander auf öffentlichem Markte so gewaltig schlagen ließ, daß derselbe kurz darauf starb, die Wittve Flegel durch den damaligen Bürgermeister Stanislaus Bochiński ins Gefängniß, aus welchem sie jedoch durch Vermittelung des Stadtprobstes Canonicus von Konarski, befreit wurde, werfen ließ, war er auch gegen den Kirchenvorsteher Karl Flegel, den Pastor Kallmann ja die ganze Gemeinde aufs Höchste aufgebracht, und da inzwischen durch Vermittelung der weltlichen Generalsenioren, nämlich des Generals von der Goltz, augsburgischer Confession, und des Herrn Obristen von Mojaczewski, reformirten Bekenntnisses (an welchen letzteren der Apotheker Wossidlo zu Posen das von Warschau aus eingegangene Privilegium des Fürsten Adam Czatoryjski abgegeben hatte) in dem Grodgerichte zu Posen ingrossirt worden war, wovon der General von Radoński durch die Kirchenvorsteher Flegel, Schultz und Schönfeld, die ihm in den ersten Tagen des Monats Juli 1777 das Privilegium überreichten, in Kenntniß gesetzt wurde,

so wüthete er nicht nur gegen diese Personen auf das Heftigste, sondern beordnete auch die Aeltesten der Stadt und die Schulzen und Gerichte der Landgemeinde nach beendigten Gottesdienste am 16. Juli 1777 vor sich und kündigte ihnen bei schwerer Strafe seinen Willen an, daß binnen drei Tagen das Schloß geräumt werden solle. — Traurig erfüllten die armen Evangelischen den Willen des Gewalthabers. Was seit einem halben Jahre unter vielen Mühen und mit großem Kostenaufwande ins Werk gesetzt worden war, vernichtete die Laune des Generals in wenigen Stunden. Aber dennoch erreichte man die Absicht, den Gottesdienst der Protestanten aufhören zu machen, nicht; sie eröffneten nunmehr in einem Privathause, nämlich auf dem geräumigen Boden des in der Posener Straße gelegenen Flegelschen Hauses ihre Andachtsübungen. Natürlicher Weise war der Herr General Radoński für jetzt auch sehr weit davon entfernt, den von der Grundherrschaft versprochenen Kirchenbau irgend wie zu fördern. Wenn es sich nun nicht in Abrede stellen läßt, daß die Vorsteher und namentlich Herr Karl Flegel viel für die Gemeinde gethan haben, so scheint dennoch auch eingeräumt werden zu müssen, daß sie den General dadurch besonders gegen sich aufbrachten, daß sie, statt ihn zu gewinnen, seine Gunst, um Förderung der guten Sache willen, sei es auch mit Aufopferung, zu erwerben, sich beständig mit Klagen an den Fürsten und die Fürstin wandten. Namentlich erbitterte ihn eine dritte Reise, welche der Karl

Flegel mit seiner Schwägerin unternahmen und welche den Erfolg hatte, daß der Oberst von Molski nebst einem Secretair des Fürsten am Palmsonntage 1778 nach Grätz kamen, um das Benehmen des Radoński zu untersuchen, so sehr, daß er fortan einen unauslöschlichen Haß gegen die Flegelsche Familie und die Evangelischen im Herzen trug, den er auf alle mögliche Weise hervortreten ließ. Bald nachdem der Oberst von Molski abgereist war, ohne wie natürlich, gegen den wahrscheinlich befreundeten Radoński etwas unternommen zu haben, wurde am 2. Ostertag Abends gegen 9 Uhr in dem Stallgebäude der Flegelschen Wirthschaft Feuer angelegt und man war sehr geneigt als Urheber den General, welcher eine verdächtige mit seinem Koche Gabriel in Verbindung stehende Magd der Wittve Flegel gegen das Stadtgericht in Schutz nahm, ja sie beschenkt entließ, anzusehen; man war sehr geneigt als Zweck des Brandes, Rache an der Flegelschen Familie und Vernichtung des auf den allein geeigneten Raum des Flegelschen Hauses beschränkten evangelischen Gottesdienstes anzugeben.

Ja der General ging noch weiter; er mußte es durch Forderungen, die er selbst anstellte und durch den Magistrat anstellen ließ, dahin zu bringen, daß die Wittve Flegel genöthigt wurde, ihr Grundstück einem Verwandten zu überlassen und mit ihrem Vetter Karl Flegel Grätz zu verlassen. Nachdem der General dies erreicht hatte, scheint sich seine Feindschaft gegen die Evangelischen etwas gelegt zu

haben, da die neuen Besizer nach wie vor den evangelischen Gottesdienst in ihrem Hause abhalten ließen. Nur der Pfarrer Kallmann, wie schon gesagt ein Verwandter der Flegelschen Familie, war den Anfeindungen des Generals und namentlich seiner Favoritin, einer gewissen Sypniewska, Tochter des Gräzer Oberförsters, welche sogar auf den in seinem Gärtchen, das hinter seiner Wohnung (er wohnte in dem auf der Rackwizer Straße belegenen, der Wittwe Stahn gehörigen Hause) sich beschäftigenden Prediger aus der herrschaftlichen Officin geschossen haben soll, fortdauernd ausgesetzt. —

Auch noch andere schwierige Verhältnisse verbit-
terten dem Prediger Kallmann seine Stellung in Grätz. Zu-
vörderst war es die Besorgniß, einen nicht unbe-
deutenden Theil der Gemeinde nämlich die Gaulän-
dereien, welche unter der Jurisdiction von Bukowiec
standen, einzubüßen, die ihm große Besorgniß erregte.
Im Jahre 1777 nämlich nach dem Tode der Frau
Wojewodin von Opaleńska nahm der Canonicus
von Niemojewski einen sehr großen Theil der Herr-
schaft Grätz in Besitz und faßte den Plan, die evan-
gelische Kirche nach Kakolewo zu bringen. In die-
ser Absicht bestimmte er eine kulmische Hufe Land
zum Pfarrlande und ist dieselbe, heut im Besitze des
Eigenthümers Hildebrand, als Kolonie Juliana
bekannt, bis auf die neuesten Zeiten „die Pfarrhufe“
geheißen worden. Freilich vermochte sein Plan nicht
ins Werk gerichtet zu werden, da das Consistorium
nicht einwilligen konnte, ohne das neu und unter

vielen Schwierigkeiten errichtete Kirchspiel Grätz zu gefährden, aber er brachte immerhin dem Pfarrer zu Grätz viele Nachtheile, da er einerseits die betr. Gemeinden, namentlich Kakolewo und Albertoske gegen denselben gleichgültiger machte, andererseits Ursache blieb, daß der Herr von Niemojewski ihn niemals in billigen und die Gemeindeordnung anlangenden Angelegenheiten unterstützte. So geschah es, daß die Vorleser, resp. Schulmeister in diesen entferntern Gemeinden und namentlich ein gewisser Hacke *) zu Konkolewo, der viele Jahre im preussischen Dorfe Tempel bei Meseritz Prediger gewesen sein soll, sich geistliche Amtshandlungen als Taufen, Begraben, Einleitungen der Kirchengängerinnen, erlaubten und ihrem Pfarrer den Gehorsam auffagten. So auf allen Seiten gehemmt wurde Kallmann seines Amtes müde und nahm mit Freuden im Jahre 1780 einen Ruf als Prediger nach Stawiszyn an.

Längere Zeit blieb leider — und dies war bei den obwaltenden Schwierigkeiten um so übler — die Gemeinde ohne Hirten. Um den Ansprüchen des Generals von Radoński, welcher bei seinen 50 Ducaten Confirmationsgeld beharrte, zu entgehen, schickte endlich das Consistorium den Generalsubstituten Hoenike nach Grätz. Derselbe trat am 15. Sep-

*) Von diesem Hacke berichtet Köhl in seinen Notizen, daß er dreimal ins Consistorium nach Graustadt citirt worden sei. Als er sich das dritte Mal stellte, soll ihm, da er im geistlichen Denate erschienen war, dasselbe vom Consistorialdiener abgenommen und ihm unter scharfer Rüge erklärt worden sein, daß er in Polen keines geistlichen Amtes jemals theilhaftig werden könne.

tember 1782 sein Amt an. Er war ein guter und rechtschaffener Mann, der sich die Gunst des Generals und die Liebe der Gemeinde zu gewinnen und mit Besonnenheit die verwickelten Verhältnisse zu entwirren anfing. Zwar gelang es ihm, die Gemeinden dahin zu vermögen, daß sie nicht mehr nach Rackwitz zur Communion gingen, aber sie dahin zu bringen, daß sie nicht ferner von ihren Schulmeistern begraben und die Wöchnerinnen einleiten ließen, vermochte er nicht. Und als er nun mit Entschiedenheit dagegen aufzutreten anfing, und endlich auch die Erbauung einer Kirche in Angriff nahm, da fielen die beiden Gemeinden Cichagóra und Albertoske, zumal der Pfarrer Knispel in Borój Ihnen Vorschub leistete, ab, was um so eher gelingen konnte, als diese Gemeinden nicht unter dem Grätzer Herrn, sondern unter dem Dominium Bukowice standen. Bergeblich waren die Bemühungen des wackern Hoenike und seiner Kirchenvorsteher, des Bürgers und Apothekers Prager, des Bürgers und Bäckers Riemer und des Bürgers und Schuhmachers Schultze gegen die Willkühr etwas auszurichten. Gern nahm er daher einen Ruf als Pastor nach Bentschen an. Leider geschah dies ohne Vorwissen des Consistorii, welches ihn daher vor sich forderte, und da er sich nicht stellte, seines Amtes enthob. Er soll sich hierauf zu seinen Schwiegereltern nach Bojanowo begeben haben und hier genöthigt worden sein, die Prozeßkosten zu bezahlen; später ist er als Geistlicher in Remberg versorgt worden. —

Für die verwaiste Grätzer Gemeinde wurde vom Consistorio nunmehr, abermals als Generalsubstitut, der Rector Samuel Benjamin Krenschnier aus Schmiegel abgeordnet. Am Palmsonntage 1783 trat er sein Amt an. Er war ein sanfter Character, der sich bald überzeugte, wie wenig er bei der Zerissenheit der Gemeinde im Stande sein werde mit Erfolg zu wirken. Er fühlte gar wohl, eine kräftigere Hand müsse hier ordnen, ein härterer Keil müsse in das zähe Holz der Gemeinde getrieben werden und gern nahm er den Ruf als Pfarrer in Bräg nach zweijähriger Amtsführung in Grätz an.

Ist die Noth am größten, ist der Herr am nächsten, dies Wort bewahrheitete sich jetzt auch recht deutlich an der Grätzer Gemeinde, denn Er sendete ihr in der Person des bisherigen Rectors zu Neustadt bei Pinne Karl Gottfried Röhl, den das Consistorium zu Graustadt am 25. März 1786 für die Gemeinde erwählte und als Generalsubstituten ordnete, einen neuen Hirten. Nachdem er sich von Mariä Geburt, da er anzog, bis Himmelfahrt 1787 in der Gemeinde eingebürgert und namentlich auch die Gunst beim General Radoński zu erwerben getrachtet hatte, ging er unverdrossen ans Werk, nämlich die Kirche zu bauen, und nichts vermochte ihn, wie viel Schwierigkeiten ihm auch durch die Gleichgültigkeit der Einen, und das Mißtrauen der Andern, welche alle bisher aufgewandte Mühe und Kosten nutzlos verzehrt sahen und daher wohl auch am Kirchenvorstande irre geworden waren entgegen standen, auf-

zuhalten; er ließ sich weder durch Anfeindungen, noch auch durch den oft eintretenden Mangel des Nöthigsten zum Bau entmuthigen. Zuerst hielt er mit den Kirchenvorstehern Prager, Riemer und Schulz eine Gemeindeversammlung ab, in welcher er bei viel „Bosheit“ — doch auch viel guten Willen fand; dann setzte er es bei dem Herrn von Radoński durch, daß dieser nach den früheren Versprechungen durch den Magistrat die Plätze für Kirche und Pfarrgebäude vermessen und überweisen ließ. Nun ging er von Haus zu Haus, bat um freiwillige Gaben und brachte für's Erste etwa 100 Thaler, die größtentheils von den Schwarz-Weiß-Lenker und Raponker-Hauländern, von den umwohnenden Schäfern und einigen christlichen Herzen in der Stadt gegeben wurden, zusammen. Bei den Meisten, zu denen er kam, wurde er abgewiesen mit der Erklärung: „sie möchten nichts geben, bevor sie nicht wirklich den völligen Bau sähen.“ Mit diesem kleinen Capitale ging er vertrauensvoll ans Werk und nachdem eine Sendung des Bürgers und Windmüllers Johann Georg Dannburg nach Gembice bei Obersitzko, wo der General Radoński sich aufhielt, ohne daß der gewünschte Consens zum Ankauf des Bauholzes erlangt worden wäre, nutzlos sich erwiesen hatte, auch das Jahr 1786 zu Ende gegangen war ohne ihn in seinem Werke weiter zu bringen, begab er sich um Johanni 1787 zum Canonicus von Niemojewski nach Bukowiec, der endlich unter Vermittelung seines evangelischen Commissärs Rattke,

eines gut gesinnten, christlichen und seines „Herrn Herz“ in Händen habenden Mannes, Abschließung eines Contracts genehmigte, nach welchem 60 Stämme Bauholz à 4 Thlr. verabfolgt wurden. Um Sicherheit zu haben, wurden sofort durch die Kirchenältesten Prager und Schulz 30 Ducaten angezahlt und das andere in 6 Wochen zu entrichten, versprochen. Nun kam neues Leben in die Gemeinde. Jetzt wurde ein Zimmermann angenommen, der katholische Bürger und Müllermeister Meissner; jetzt wurden die Stämme gefällt und theils von den Hauländern, theils von den Bürgern, welche die Fuhren bezahlten, angefahren. Eine neue Schwierigkeit für den Bau der Kirche bereitete der Platz, auf welchem das Gotteshaus zu stehen kommen sollte, denn bei nur irgend nassen Jahren stand auf demselben fast bis Pflingsten das Wasser und es schien fast Allen unmöglich, ohne großen Kostenaufwand diesem Uebelstande abzuhelpfen. Allein auch hier half der rasch entschlossene Röhl. Ein jeder Wirth aus der Pfarhie wurde ersucht einen Tag Erde oder Schutt zu fahren, an welchem letzteren es bei den vielen Brandstätten in Grätz keinen Mangel hatte, und binnen kurzer Zeit war auch dieser übele Umstand beseitigt. Anno 1787 am 5. November wurde unter Gebet und Gesang im Beisein des Herrn Commissarius Schuntzke im Namen des Generals von Radoński der Grundstein gelegt und in folgendem Frühjahr, Dank sei es dem redlichen und treuen Röhl, der mit dem Maurer Schulz und Zimmermeister Meissner

viele Vergernisse hatte, und auch an den Vorstehern der Gemeinde wenig Hülfe fand, rüstig weiter gearbeitet. In seiner Mühwaltung fand der wackere Pfarrer, wie er dankbar anerkennt, Unterstützung bei der lutherischen Frau von Taylor, Gemahlin des Generals Taylor, welcher damals Dpalenica inne hatte. Sie verabsolgte nicht nur 13 Tonnen Bier für die Arbeiter an der Kirche, sondern regte auch die unter der Jurisdiction von Dpalenica stehenden Gemeinden für das heilige Werk immer von Neuem an. Redlich unterstützt, namentlich von den Schwarz- und Weiß-Hauländergemeinden, wiewohl gerade die Hauptgemeinden Konkolewo, Albertoske und Cichagóra nichts thaten, gelang es die Kirche unter Beihülfe mehrerer Wohlthäter,*) zu vollenden und am 30. November 1788 als am 1. Adv. Sonntage wurde sie mit herzlichem Danke gegen Gott und zur großen Freude aller wohlmeinenden Pfarrkinder feierlich eingeweiht.

War also das Gotteshaus unter dem gnädigen Aufsehn des Herrn der Gemeinde hergerichtet und

*) So schenkte der Schulze Christian Steinborn aus Alt Dembrowo 50 Schock Schindeln, der Fuß- und Waffenschmidt Christian Nitsche zu Grätz und der Nagelschmidt Fienischer aus Grätz 100 Schock Nägel; 2 Leuchter der Väter Johann Christian Förster, den Taufengel der Schäferknecht Johann Rissmann aus Granowo; die Schäferameiude erbaute auf eigene Kosten das vorläufige Altar, an dessen Stelle später 1780 von den Schäfern Gichler aus Jastrzemiif und Johann Knapp aus Granowo, aus der Fraustädter Kirche das jetzige gekauft wurde — von dem Orgelbauer Johann Christian Wake aus Züllschau wurde, da man an eine Orgel noch nicht denken konnte ein Positiv billig gewonnen.

damit dem theuren Röhl eine große Last abgenommen worden, so blieb dennoch immer viel zu thun übrig. Es galt nicht nur einen eigenen Heerd für den Pastor, der für 5 Ducaten zur Miethe wohnte, gewinnen, sondern auch die Gemeinden, von denen sich Konkolewo, Albertoske und Cichagóra halsstarrig zeigten dem neu erbauten Gotteshause und der Pfarrei sichern. In Betreff des ersten Punktes kaufte man, da die Gemeinde zu arm war ein neues Pfarrhaus zu bauen, das Schulhaus von Rapontke, eine dürftige Hütte, für 70 Thlr., richtete es auf dem von der Herrschaft schon früher geschenkten Plage auf und setzte es nach Kräften in Stand; am 29. December 1789 wurde es glücklich bezogen. Den zweiten Punkt anlangend mußte der Weg Rechtens eingeschlagen werden. Der angestrengte Prozeß dauerte von 1799 — 1801 und endete damit, daß die betreffenden Gemeinden definitiv eingepfarrt wurden. Nunmehr gewann Röhl in amtlicher Beziehung mehr Ruhe, und benutzte seinen neu gekräftigten Einfluß dazu, die Gemeinde zum Ankaufe zweier auf dem neuen Markte gelegenen Häuser nebst Gärten zu bewegen. Eins derselben wurde dem Cantor, das andere dem Glöckner als Dienstwohnung überwiesen. Immer aber blieb ihm noch sehr, sehr viel zu thun übrig, ehe er seine ihm vom Herrn für Grätz gestellte Aufgabe in Ansehung der Einrichtung hiesiger Pfarrei einigermaßen zum Schluß gebracht ansehen durfte. Glücklicher Weise traten durch die preußische Besitznahme der Provinz ruhigere Zeiten ein und wiewohl

schon 1794, also ein Jahr nach der am 7. Mai 1793 in der Pfarrkirche zu Posen für König Friedrich den Großen vom General v. Möllendorf und dem Freiherrn v. Dankelmann entgegen genommenen Huldigung auch in Grätz in Folge der Kosciuszkoschen und Madalińskischen Erhebungen, Ruhestörungen*) erfolgten, die hier etwa bis zum 9. März 1795 andauerten, so arbeitete Köhl dennoch im Ausbau der Gemeinde ruhig weiter. Zwei Glocken wurden angeschafft und in einem besonderen Glockenstuhle an der Kirche untergebracht; die Orgel für die Summe von fast 900 Thalern der Kirche gewonnen, leitete fortan den Gesang der Gemeinde. — Bald aber mußte der wackere Köhl mit seiner Gemeinde von Neuem schwere Zeiten durchkämpfen. — Am 7. November 1806 kamen die ersten Franzosen nach Grätz und mit ihnen die verhängnißvolle, unsägliche Opferfordernde Zeit der Franzosen-Herrschaft. Wir heben

*) Köhl schreibt in seinen geschichtlichen Notizen: Am 22. August 1793 entstand ein Aufbruch der Polen und rebellirten wider den König und kamen auch nach Grätz unter dem Namen Aufstehenden, und rissen den königlichen Adler ab, gingen zu dem damaligen Bürgermeister Brummer, der aber mit dem Cantor Dorn als einzinstädtischer geschlichtet war nach Züllichow. Sie nahmen die königlichen Postferde, den Wagen, auch die Reisekasse weg und setzten den alten Bürgermeister Böhme wieder ein und mußte die Schützenbrüderschaft ihre Flinten abgeben; nahmen Pferde, Sattel, Pistolen, Säbel, Pulver und Blei weg. Die meisten hatten eine Sense in der Hand zur Waffe. — 1795 den 9. März ist zum zweitenmal ein neuer königlicher Adler zu Grätz von dem damals in Garnison stehenden Altmeister Herrn von Sydow feierlich wieder angeschlagen worden. —

in dem Folgenden einige der wichtigsten aus den Notizen Köhls hervor. Am 15. und 16. October 1808 wurde dem Könige von Sachsen und Herzoge von Warschau Friedrich August der Eid der Treue geleistet; *) am 1. Mai 1808 wurde französisches Recht eingeführt und Köhl zum Civilstands-Beamten gemacht; am 3. Mai 1809 Nachts um 1 Uhr, so wie am 16. Juni desselben Jahres früh um 1 Uhr und abermals am 17. December Abends um 7 Uhr brach Feuer aus und während durch das vorlegte 11 deutsche Familien ihre Habe einbüßten, gerieth durch das letzte die Kirche in augenscheinliche Gefahr. Vorzugsweise drückend gestaltete sich die Lage der Städter und sonderlich auch des lieben Köhl vom März 1812 ab, da nunmehr eine Einquartirung der andern folgte und die Pfarre mit solcher immer reichlich bedacht wurde. Endlich am 13. Juli 1815 — wir lassen Köhls Worte folgen — „wurde hierselbst der Preussische Adler mit Einverleibung des ehemaligen polnischen weißen Adlers auf der Brust, worauf Friedrich Wilhelm III. Rex stand beim Bürgermeister Meissner aufgehangen. Die Feierlichkeiten waren, der Rath, die Geistlichkeit aller Confessionen, Bürgerschaft und Juden versammelten sich beim Bürgermeister, wo der Adler war, und wurde getragen auf den alten Markt, wo der polnische gestanden, auf zwei Stühle gesetzt und die

*) Der König Friedrich August reide zweimal am 13. November 1807 und am 26. October 1808 durch Gräg.

Gardisten mußten ihn bewachen und so ging jede Confession in seine Kirche und wurde der feierliche Gottesdienst gehalten. Nach geendigtem Gottesdienst versammelten sich die vorerwähnten Personen wieder um den Adler. Denselben trugen der Stadtsecretair Kotlowski und der Stadtrath und Kupferschmidt Kuzner wieder zu dem Herrn Bürgermeister, wo ich als evangelischer dormaliger Pastor die Einweihungsrede hielt und den Befehl des Königs von der Bestignahme des Landes vorlas.“ Noch war es unserm Röhl vergönnt am 17. Januar 1816 das Friedensfest mit seiner Gemeinde dankerfüllt zu feiern. Am 23. Februar 1816 ging er ein zum ewigen Frieden. Er starb 62 Jahre 11 Monate alt, an einer Leberentzündung und wurde am 27. Februar feierlichst durch seinen Nachbar Herrn Pastor Kliche aus Rackwitz beerdigt. Er war, wie einer seiner Amtsnachfolger — Krause — von ihm zeugt, ein „zwar nicht durch Talent und Gelehrsamkeit, aber durch Frömmigkeit, Energie und Eifer für die gute Sache ausgezeichnete Pfarrer.“ Sein Bildniß hat mit Recht in dem Gotteshause, welches er erbaute, einen Ehrenplatz gefunden; sein Grab ist durch ein Denkmal geziert; sein Gedächtniß wird in der Gemeinde fortleben und gesegnet bleiben von Kind und Kindeskindern. —

Die eingetretene Pfarrvacanz war für die Gemeinde eine Zeit wichtiger Ereignisse. Konkolewo, Albertoske und Cichagóra hatten, wie früher berichtet worden, im Wege Rechtens eingepfarrt werden

müssen; die Ausparrungsgelüste, emsig, wie Köhl in seinen hinterlassenen Notizen klagt, vielfach vom damaligen Pfarrer zu Kirchplatz Boróž genährt, tauchten nunmehr nicht nur von Neuem auf, sondern wurden, wenigstens von einem derselben, von Cichagóra, festgehalten und zum Austrage gebracht. Vorschügend die allzugroße Entfernung von Grätz und die Pfarrerlose Zeit benutzend, bewirkte diese Ortschaft, daß sie durch die Königl. Regierung zu Bosen unter dem 11. September 1819 aus dem Pfarrverbande Grätz entlassen und zu der evangelischen Parochialkirche zu Hammerboruy eingeparrt wurde. Während sie an die dasige Kirchenkasse ein für alle mal 100 Thl., sodann fortan jährlich dem dortigen Pastor 10 und dem Cantor 5 Thl., auch nunmehr alle Stolgebühren zu zahlen sich verpflichtete, wurde Grätz mit nur 14 Thl. 20 Sgr. jährlich dem durch die Crectionsurkunde und kräftigen Erkenntnisse Bestimmten, abgefunden. Bedenkt man, daß die Pfarrei Grätz diesen großen Verlust nicht zu Gunsten etwa eines neu zu errichtenden Kirchspiels sondern zu Gunsten einer der am Besten dotirten Pfarrstellen hiesiger Gegend erleiden mußte und daß Cichagora nicht weiter wie Albertoske von seiner Pfarrkirche entfernt, ja keineswegs die entfernteste Gemeinde hiesiger Kirchfahrt war, auch die Gemeinde Grätz rechtlich (wenigstens weisen hierüber die diesseitigen Acten nichts nach) nicht gehört worden, so wird man die große Mißstimmung, die sich über dies Ereigniß in ihr kund gab, wohl sehr erklärlich,

ja natürlich finden. — Die also zu Stande gekommene Auspfarrung Cichagoras trieb nunmehr auch die Evangelischen zu Bukowiec an, ihre Los-trennung von Grätz zu versuchen, welche, wie später zu berichten, auch wirklich eintrat. — Durch den Verlust von Cichagora wurde es nöthig, die „Beiträge der Landgemeinden auf ihre ursprüngliche Höhe und die der Stadtgemeinde von 40 auf 80 Thr. zu bringen.“ Sehr unerquicklich war ferner diese Zeit der großen Wirren und Streitigkeiten wegen, welche die Gemeinde in Ansehung der Wahl des Pastors durchwogten.

Leider liegen uns nicht hinlänglich beglaubigte actenmäßige Thatsachen vor um das wüste damalige Parteitreiben zur Warnung genügend kennzeichnen zu können, doch wird zuverlässig als besonders Unheil in der Gemeinde stiftend und wühlend der Corduaner Bernhardiny, genannt. Nach mehrfach vergeblichen Wahlen wurde endlich gegen den Wunsch der Stadtgemeinde Herr Johann Theodor Gottfried Suckert, Pastor zu Obersitzko, als Pfarrer berufen und trat im Juli des Jahres 1817 das hiesige Amt an. Er war eine milde, liebenswürdige Persönlichkeit, welche in gar nicht langer Zeit die ihr ungünstige Stimmung in der Stadtgemeinde besiegte. Die Gemeinde verdankt diesem Manne sehr viel; die damalige Pfarrwohnung war, wie dies schon aus dem Umstande erhellt, daß dieselbe aus dem, wie oben erzählt, angekauften alten Schulhause von Kapontke hergerichtet worden, eine höchst dürftige

und den bescheidensten Ansprüchen nicht mehr genügend; Suckert streckte aus eigenen Mitteln vorläufig die zum nöthigen Anbau erforderliche Summe vor und erweiterte zweckmäßig die Amtswohnung. Die Schulen in der Parochie, größtentheils mit Männern besetzt, welche neben dem Unterrichten noch irgend ein bürgerliches Gewerbe treiben mußten, um ihren Unterhalt zu finden, wurden von ihm in sorgfältige Pflege genommen und hatten sich namhafter Verbesserungen zu erfreuen; die innere Einrichtung der Kirche und namentlich die Sitz- und Stellen-Ordnung wurde wesentlich gefördert und ins Klare gebracht. Und da bisher das Gotteshaus ohne Thurm geblieben, so richtete Suckert unausgesetzt seine Bemühungen dahin, einen solchen für dasselbe zu gewinnen. Seinen Bitten gelang es von Sr. Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm III. ein Gnadengeschenk von 2000 Thl. zu erlangen, durch welches, da die Gemeinde fast noch 1400 Thl. aufbrachte, es ermöglicht wurde, den noch gegenwärtig die Kirche zierenden Thurm zu erbauen, nothwendig gewordene Reparaturen an der Kirche vorzunehmen und das Innere des Gotteshauses zu restauriren. Auch muß noch bemerkt werden, daß Suckert einer der ersten Pastoren war, welcher, freilich ohne vorhergängige Einwilligung der Gemeinde, die in Folge des Reformationstages von 1817 erschienene Kirchen-Agende annahm. Das von Sr. Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm III. der Kirche zu Grätz geschenkte Exemplar derselben trägt die N^o 23 und weist nach-

stehende Widmung auf: „Für die Kirche zu Grätz zum segensreichen Andenken an die Annahme dieser Agende und zur Beförderung christlicher Gottesfurcht und Tugend in der Gemeinde. Berlin den 28. Mai 1824. Friedrich Wilhelm.

In voller Manneskraft, in seinem 39. Lebensjahre wurde Suckert am 27. December 1829 der Gemeinde durch ein Schleimfieber entrisen. Sein Begräbniß erfolgte am 31. des gedachten Monats. Auch sein Grab ist durch ein Sandsteindenkmal ausgezeichnet; auch sein Andenken lebt heute noch vielfach gesegnet in der Gemeinde fort. —

Die abermals eingetretene Vacanz würde für die Gemeinde, da höchst schwierige und wichtige Angelegenheiten zu regeln waren, um so fühlbarer gewesen sein, hätten ihr nicht in ihrem Kirchenkollegio höchst umsichtige und uneigennützig Männer vorgestanden. Es galt den begonnenen Thurm- und Kirchen-Reperaturbau ausführen; es galt den Umguß der zersprungenen größeren Glocke bewerkstelligen; es galt den Ansprüchen Konkolewo's und Albertoske's, die im Wege Rechts Auspfarrung von Grätz zu erzielen trachteten, kräftig entgegen treten; es galt für die Gemeinde eine geeignete Persönlichkeit als Pfarrer gewinnen. Allen diesen Ansprüchen genügte das damalige Kirchenkollegium gewissenhaft und es ist heilige Pflicht die Namen der betreffenden Kirchenvorsteher zu nennen. Das Kirchenkollegium bestand: 1. aus dem Bäckermeister Herrn Gottlob Frost, 2. dem Färbereibesitzer Herrn August Gumpert, 3. dem

Wundarzt Herrn Samuel Steglich, 4. dem Eigenthümer und Müllermeister Samuel Gierke zu Fenster Sauland, 5. dem Eigenthümer Gottfried Steinborn zu Alt Dombrowo und 6. dem Eigenthümer Christian Schonert zu Weiß-Sauland. — Sonderlich ließ es sich dieser Gemeindevorstand angelegen sein für das Pfarramt eine tüchtige und bewährte Kraft zu gewinnen und lud zu Bewerbungen um das erledigte Pastorat und zur Probepredigt nicht wenige damals in der Provinz hervorragende Männer ein. Nachdem am 19. August 1830 eine von der Königlichen Regierung zu Posen nicht bestätigte Pfarrerrwahl stattgefunden, mußte am 22. Februar 1831 von Neuem gewählt werden und erging nunmehr der Ruf zum Pastor an den Candidaten Carl Gottlieb Blobel aus Grabig bei Sorau gebürtig, welcher als Pfarrsubstitut damals in Göritz bei Sonnenberg amtirte. Er trat das hiesige Amt im Julius 1831 an, legte bereits aber schon wieder wenige Wochen später, da er einen Ruf nach Sternberg erhalten hatte, dasselbe nieder. Mit Recht wurde das Verfahren des p. Blobel tief und übel von der Gemeinde empfunden und mußte derselbe ganz gegen seinen Wunsch dennoch bis zum Januar 1832 in Grätz ausharren. Von seiner hiesigen Amtsthätigkeit und seinem Einwirken auf die Gemeinde und ihre Verhältnisse ist nichts zu berichten. Bevor wir aber in unserer Erzählung weiter gehen, muß dankbar eines Mannes erwähnt werden, der in der Vacanz, vor dem Antritte Blobels, der Gemeinde wesentliche Dienste

leistete. Es war dies der Missionär Hendes von der brittischen Gesellschaft zur Bekehrung Israels. Derselbe unterzog sich auf höchst uneigennützig Weise den hiesigen Amtsgeschäften und ermöglichte es der Gemeinde dadurch, daß er alle Stolgebühren in die Kirchenkasse fließen ließ, die schwere, mit großen Geldopfern verknüpfte Zeit zu bewältigen. Die vielfachen Wahlen so wie die bei Vacanzen ganz besonders in unsern ausgedehnten Pfarrenschwierigen, ja oft unmöglichen Vertretungen bei Amtsverrichtungen, endlich wohl auch die alten, von dem in der Gemeinde kaum ein Wenig heimisch gewordenen Pfarrer nicht niedergehaltenen Auspfarrungsgelüste, ließen Konkolewo seine Bestrebungen für Lostrennung erneuern und wurden für die Evangelischen in Bukowiec Veranlassung, sich zu der Kirche in Boruy zu halten. Schon am 13. Mai 1828 hatte der damalige Pastor Schulz der Königlichen Regierung zu Posen berichtet, daß die evangelischen Christen in Bukowiec, als nirgend eingepfarrt, sich bald nach Tomyśl, bald nach Hammer Boruy, bald nach Grätz hielten und daß Bukowiec von Hammer Boruy nur eine halbe Meile entfernt sei. Ohne die Grätzer Gemeinde zu hören und obgleich Bukowiec, zur Herrschaft Grätz gehörig, durch die Crectionsurkunde von 1775 eingepfarrt war, wies die hohe Behörde durch Rescript vom 15. Mai 1830 dennoch diese Ortschaft definitiv an die Kirche zu Boruy. Dies seitiger späterer Einspruch blieb ohne Erfolg. —

Unter zahlreichen Bewerbern wurde dem Pastor

Blobel am 4. April 1842 in der Person des Nachmittagspredigers und Rectors der evangelischen Stadtschule zu Jilehne, Caesar Wilhelm Alexander Krause ein Nachfolger gegeben. Unverkennbar sind die zahlreichen und großen Verdienste, welche sich dieser Mann um die Gemeinde erworben hat. Wir wollen ihn selbst zur Veranschaulichung des Gesagten reden lassen. Er schreibt in der Fortsetzung der Röhl'schen Notizen: „Der Zustand der Gemeinde war, als ich mein Amt antrat, ein wahrhaft trauriger. Zwiespalt war zwischen den einzelnen Ortschaften, Unordnung im Gottesdienste und Unsittlichkeit selbst bei heiligen Handlungen stark eingerissen. Die Schulen waren verwildert, die Lehrer meistens untüchtige, ja unsittliche Menschen und leisteten gar nichts. Ich fand über 40 wilde Ehen vor und es entstanden immer noch neue, wie sehr ich mich auch bemühte, diesem Unwesen zu steuern.“ — Weiter heißt es: „große Mühe verursachte mir der Kampf mit der Trunksucht, die freilich noch lange nicht völlig besiegt ist, aber doch in meiner Gegenwart und bei heiligen Handlungen fast nie mehr hervortritt, während es sonst regelmäßig geschah und die überhaupt nicht mehr in dem Umfange, wie früher herrscht. Um die Ordnung in den Schulen herzustellen, mußte ich die größte Strenge anwenden. Sechs Lehrer wurden theils pensionirt, theils cassirt; die Schulzucht wurde weit strenger; ich mußte sie oft selbst üben und Züchtigungen ertheilen, da die Lehrer aus Furcht vor den Eltern dies verweigerten.“

Es konnte nicht fehlen, wie Krause selbst klagt, daß er „verkannt, getadelt, angefeindet, verdächtigt,“ wurde, doch tröstete er sich damit, „daß die Anerkennung, er habe nur das Gute gewollt und oft gezwungen zu verzweifeltten Mitteln seine Zuflucht nehmen müssen, immer allgemeiner werde.“ —

Am ersten Pfingsttage legte Krause den Grundstein zu einem Hospitale auf dem Kirchhofe. Zur Erbauung desselben steuerten die Glieder der Gemeinde in der Stadt theils durch Geld theils durch Arbeit bei; die Gerichtsbeamten schenkten 21 Thlr., das Dominium Grätz das nöthige Bauholz, der Oberamtmann Hr. Hildebrand zu M. Dakowó 1500 Ziegelsteine, die er heransfahren ließ. In demselben wurden 4 Stuben und 4 Kammern ausgebaut, 2 Dachstuben angelegt; eine Stube und eine Kammer erhielt der Todtengräber zur Wohnung, da das Einsturz drohende Todtengräberhaus nieder gelegt werden mußte. — Tüchtig musikalisch, sorgte der neue Pfarrer auch dafür, daß die Orgel, welche durch Feuchtigkeit bei Gelegenheit des Thurmbaues stark gelitten hatte, mit einem Kostenaufwand von 150 Thl. wieder in Ordnung gebracht wurde. Von der größten Wichtigkeit aber war unstreitig sein Einschreiten und Einwirken auf den zwischen Grätz und Konkolewo schwebenden Prozeß. Wir wollen Krause's eigene Worte anführen: „Der Prozeß mit Konkolewo machte mir viel Sorge. Die erste Instanz des Prozesses, welchen Suckert wegen jährlicher Leistung von 39 Thl. auf Grund der Crectionsurkunde vom

14. und 15. November 1775 angestrengt hatte, war verloren gegangen, ehe ich ankam. Der Sachwalter der Kirche hatte unstreitig die Sache sehr nachlässig betrieben und ich bekam viel Arbeit. Nachdem ich in zweiter Instanz ein günstiges Erkenntniß erstritten hatte, bemühte ich mich unablässig einen Vergleich herbeizuführen. Die Konkolewoer waren und blieben halsstarrig und wurden es noch mehr, als in dritter Instanz das Beitragsverhältniß aus der Urkunde für verjährt erachtet wurde; in den Gründen wurde aber die Einsparung hierher anerkannt. Es sollte nun zur Regulirung eines neuen Beitragsverhältnisses nach dem Allgemeinen Landrecht (§. 298 Th. II. Tit. II.) geschritten werden, aber die Konkolewoer gingen nun noch weiter und blieben halsstarrig, wie gewöhnlich. Mehrere Termine und meine unablässigen Ermahnungen und Vergleichsversuche schlugen gänzlich fehl und ich mußte von Neuem zur Klage schreiten, da die Konkolewoer die Einsparung gänzlich bestritten.“ Dieser Prozeß wurde in allen Instanzen günstig für die Grätzer Kirche entschieden und somit endlich für die Folgezeit Ruhe und Ordnung geschaffen. — Später wurden auch die Verhältnisse der Evangelischen in den benachbarten Dörfern zur Grätzer Kirche und Gemeinde geordnet und zwar erfolgte die Einsparung von Zielcín am 17. Juni 1835, von Niemierzyc, Granowo, Strzempin, Sielinko, Ptaszkowo, Woźnik und Strzelece am 29. Juli 1839, nachdem M. Dakowo schon am 16. Juli a. éj. hierher gewie-

sen worden war. — Auch die Herrichtung eines stattlichen Leichenwagens, welcher durch reichliche Spenden der Stadtgemeinde ermöglicht wurde, verdanken wir den Bemühungen von Krause. —

Am 1. Sonntage des Advents im Jahre 1838 feierte Krause mit seiner Gemeinde den 50. Weibetag unserer Kirche. Er predigte aber Psalm 67 v. 2—8 und zeigte: Zu welchem Danke, zu welcher Bitte unserer Kirche Jubelfeier uns bewegt, nämlich zum Danke dafür, daß Gott unsere Vorfahren stärkte unter Noth und Druck, unter Sorgen und Mühe das Gotteshaus zu erbauen, daß Er sich auch durch die Erhaltung der Kirche uns gnädig erwiesen, daß Er so viele Christen die Segnungen der Religion in ihr empfinden lassen und auch die hiesige Gemeinde in seine Obhut genommen und sie hat wachsen lassen an Zahl und an Rechten; zur Bitte, Gott wolle auch ferner sein Haus bewahren vor aller Gefahr, erkennen lassen Sein Heil und den Weg, der zum ewigen Leben führt, zur Bitte endlich, daß die christliche Gemeinde sich immer treuer schaare um ihr Gotteshaus und erhalten werde das Band der Liebe, welches uns als treue Jünger Jesu vereinigt. — Predigt, Beschreibung des Festes und einige kurze Nachrichten über die evangelische Gemeinde zu Grätz wurden später gedruckt*) sind aber nur noch in sehr wenigen Händen. —

*) Der Titel ist: Predigt am Jubelfeste der evangelischen Kirche zu Grätz gehalten und auf Verlangen der Gemeinde unter Beifügung eines Vorberichts sowie einer kurzen Geschichte dieser Kirche herausgegeben von C. W. A. Krause evang. Pfarrer zu Grätz in der Provinz Bosen. Bissa 1839. Druck der Ernst Güntherschen Buchdruckerei.

Unter dem 1. August 1840 zeigte Herr Pastor Krause dem Kirchenkollegio an, daß er zum Senior und Archidiaconus an die Haupt- und Pfarrkirche zu St. Bernhardin in Breslau vocirt sei und demnach eine baldige anderweite Besetzung des hiesigen Pfarramtes wünschen müsse. Der bevorstehende Verlust ihres energischen, reich begabten und mit großen Kanzelgaben gezierten Pastors*) ward in der Gemeinde tief empfunden.

Am 4. December d. J. wurde, nachdem von den 34 Bewerbern, 12 Probe- resp. Gastpredigten gehalten hatten, der gegenwärtige Pfarrer, damaliger zweiter Prediger und Rector zu Karge (Unruhstadt) Georg Wilhelm Theodor Fischer mit 313 gegen 88 und 68 Stimmen erwählt und übernahm, da Krause nach Breslau abging, sofort die Verwaltung der Pfarrstelle, indem er von Karge aus alle 14 Tage herüber kam. Am 2. Februar 1841 zog er förmlich an, festlich und liebevoll von den angesehensten städtischen Gemeindegliedern in Ruchocice eingeholt. Die feierliche Einweihung in sein Amt verzögerte sich bis zum 21. März und erfolgte an Stelle des Kreisuperintendenten Herrn Consistorialraths Fechner durch den Vater des neuen Pastors

*) Krause wurde später Probst zu St. Bernhardin in Breslau durch die Universität Gießen zum Doctor Theologiae creirt und sodann Hauptpastor zu St. Michael in Hamburg. Als solcher starb er, auf einer Erholungsreise begriffen, plötzlich im Bade Homburg im Jahre 1863. —

den Consistorial-Assessor, Superintendenten und Pastor primarius zu Posen Herrn Willh. Fischer unter Assistenz der Pastoren Rohrmann zu Boruy und Dampmann zu Neu-Tomysl. Die Predigt wurde von dem Antretenden über Apostelgeschichte Cap. 3 v. 1 — 6 vor ungemein zahlreicher Gemeinde gehalten. — Es sei nun dem Berichtstatter vergönnt in kurzen Umrissen die Ereignisse und Begebenheiten, Einrichtungen und Veränderungen der letzten fast 23 Jahre, während welcher er hier durch des Herrn Gnade amtirt, vorzuführen. Kräftig regte sich schon in der letzten Amtszeit Krauses, von Neu-Tomysl aus angesacht, der Separatismus, namentlich in Albertoske und Umgegend. Es galt, ihm entschieden durch treue Predigt des lautereren Wortes nach lutherischem Bekenntnisse entgegen treten; und Gott gab Segen, daß er nicht Spaltung in die Gemeinde brachte. War Krauses Mission für die Gemeinde nothwendiger Weise mehr eine gesegliche gewesen, hatte ihn das äußerliche Ordnen und Sichten, das Zurechtbringen und Bewältigen verrotteter Zustände übermäßig in Anspruch genommen, so konnte und mußte nun nach erfolgter Sichtung im Außern und Erledigung viel Zeit raubender derartigen Arbeiten dem innern Aufbau der Gemeinde vorzugsweise Aufmerksamkeit geschenkt werden. Somit wurden die sonntäglichen Catechisationen in der Kirche während der Zeit von Pfingsten bis zum Erntefeste, die Adventsgottesdienste, die Fastenpredigten sofort und seit dem Jahre

1851 die wöchentlichen Abendgottesdienste aufgenommen, in die Schulen als Grundlage für den Religionsunterricht ein guter — der Böckhsche Katechismus — eingeführt und dem Confirmandenunterrichte eine längere Zeit gewidmet.

Hatten früher die kostspieligen Prozesse, die öfteren Vacanzen und die Zwiespältigkeit mit Konkolewo, das seine Kirchenbeiträge zu entrichten sich weigerte, die Geldmittel der Gemeinde sehr in Anspruch genommen und die Kirchenkasse erschöpft, so daß oft das Nöthigste fehlte, so konnte nunmehr bei den geregelten Verhältnissen an Ergänzung des Fehlenden, z. B. zu würdiger Ausstattung des Gotteshauses, gedacht werden. Und die Aufforderungen hierzu fanden bereitwilliges Gehör. Zunächst that ein Kronleuchter Noth; den Grundstock zu demselben bildete ein von den Küntzelschen Erben gemachtes Geschenk von 20 Thlr., fernere Liebesgaben setzten uns in den Stand einen großen ächt bronzenen Kronleuchter für 60 Thl. anzuschaffen und die Leine desselben, so wie die des alten messingenen und des Taufengels mit vergoldeten Kugeln und Rosette zu versehen. Der höchste Schmuck für Altar und Kanzel war eine im Jahre 1821 von der Frau Oberamtman W. Hildebrand geb. Busse zu M. Dakowo geschenkte rothe Merinobekleidung. Jetzt erlangten wir von derselben eine himmelblaue Tibetbekleidung mit silberner Stickerei und silbernen Franzen, so wie etwas später eine braunsamtmene mit Goldstickerei und entsprechendem Besatze nebst

einem kleinen Altarteppiche. Und weil durch die Entfernung des Altargeländers freier Raum geworden war, so wurde nunmehr von den Frauen und Jungfrauen der Gemeinde ein prächtiger, großer Teppich in schwarzer Wolle und Blumenbouquets gestickt, das außerdem zum Herstellen desselben noch nöthige Geld von Männern und Jünglingen zusammen gebracht. Der Werth des Teppichs dürfte wohl an 150 Thl. betragen. — Für die Leidenszeit und andere Trauertage der Kirche diente als Bekleidung der heiligen Stätten eine sehr alte, von Motten bereits angegriffene schwarze Tuchdecke; willig steuerte auf Einladung die Gemeinde bei, um neue gute Bekleidungen zu beschaffen, von denen die Altar- und Kanzelbekleidung außer mit silbernen Borten durch neusilberne Kreuze verziert sind. — Wir können unmöglich hier alle die größern und kleinern Gaben aufzählen, mit welchen liebe Geber — denen hiermit auch noch vor dem GERN gedankt sein möge! — ihre Anhänglichkeit ans Gotteshaus und ihre Erkenntlichkeit für in demselben empfangenen Segen bestätigten, aufzählen, wir können nur die bedeutenderen Geschenke namhaft machen. Dahin gehören: 1., ein neusilberner Kelch von Frau A. Wittinghof geb. Flegel, 2., ein Paar große, schöne neusilberne Altarleuchter vom Rentier Herrn Dienegott Frost, zu denen ein Paar passende kleinere aus der Kirchenkasse beschafft wurden; 3., eine neusilberne Abendmahlskanne von der Wittwe Kazur aus Strzempin, 4., ein geschmackvoller

Taufstein nebst Taufbecken von der Familie Bäh-
nisch und Grünberg. Der Vollständigkeit wegen
und um diesen Gegenstand verlassen zu können, sei
hier noch erwähnt, daß in neuester Zeit angeschafft
worden sind ein Satz Posaunen und zwei sehr schöne,
den Einklang mit dem großen Kronleuchter herstel-
lende, kleinere. —

Da das Errichten neuer evangelischer Pfarreien
auch in hiesiger Gegend höhern Orts in Angriff
genommen wurde, so war es Pflicht die Abgrenzung
und Sicherung unseres Kirchspiels nicht zu versäu-
men. Es wurden daher die Einsparungen mehre-
rer benachbarter Orte bewerkstelligt, namentlich die
von Kaminiec am 25. August 1842, von Granowko
am 27. September 1843, von Opalenica am 27.
September 1843, von Wolkowo am 3. October
1843 und von Gnin am 27. Februar 1845. Und
diese Vorsorge war durchaus gerechtfertigt, denn
schon im Anfange der vierziger Jahre wurde ein
neues evgl. Pfarrsystem in Kosten, zu welchem alle
über Karczewo hinaus liegende Ortschaften, deren
evgl. Bewohner sich bisher des Amtes in Grätz be-
dient hatten, geschlagen wurden, gegründet; im Jahre
1844 errichtete man das Kirchensystem in Buk, dem
wieder eine große Menge Ortschaften, die früher
hierher sich gewendet hatten, angeschlossen wurden
und bald darauf trat das neue Kirchspiel Jablone
ins Leben, welches allerdings ausnahmsweise nichts
von der Grätzer Kirchfahrt erhielt. — Dieses nicht
genug zu rühmende Vorgehen der kirchlichen Pro-

vinzial=Behörden regte in Konkolewo von Neuem mächtig den Wunsch an, ein eignes Pfarrsystem zu bilden und veranlaßte die bet. Ortschaft zu dem an und für sich lobenswerthen bittendem Drängen nach Oben welches bald mit Erfolg gekrönt werden sollte. Denn am 24. März 1851 erging die Allerhöchste Cabinetsordre, nach welcher die für Konkolewo zur Abfindung der Grätzer Kirchenbeamten erforderliche Summe von jährlich 350 Thl. bewilligt wurde und am 1. November des gedachten Jahres war Konkolewo, Albertoske, und die Kolonie Juliana als selbstständige Pfarrei von der alten Muttergemeinde losgetrennt. — Diese wurde auf keinerlei Weise entschädigt und während die Kirchenbeamten allerdings für die Einbuße, die sie erlitten, aus Königlichcr Kasse einer Ausgleichung, welche aber bei dem Pfarrer keine vollständige war, sich zu erfreuen hatten, sollte die hiesige Kirchenkasse nicht einmal die durch die Creationsurkunde bestimmten Beiträge ferner gezahlt erhalten. Da jedoch nachgewiesen wurde, daß diese Beiträge ein wesentlicher Theil des Pastor- und Cantor-Gehaltes seien, so ließ sich die Königliche Regierung endlich bereit finden, für die Lebens- und Amtsdauer des gegenwärtigen Pastors jährlich 43 Thlr. 20 Sgr. zu vergüten. —

Schon am 12. August 1845, also noch zu der Zeit, da Konkolewo, Albertoske und Juliana Theile der hiesigen Pfarrei waren, faßte die Gemeinde den Beschluß, ein neues Pfarrhaus zu erbauen. Zu diesem Zwecke wurde das alte Pfarrhaus an den jüdischen Lehrer Herrn Horwitz für 550 Thlr verkauft

und als Bauplatz der ehemalige Schröcksche, auf dem neuen Markte zwischen der Cantor- und Glöckner-Wohnung belegene Garten von der Wittwe Held für 280 Thl. gewonnen. Im Herbst 1846 fand die Grundsteinlegung statt und ohne irgend welchen Unfall ging der Neubau während der Jahre 18⁴⁷/₄₈ von Statten, so daß am 1. October 1848 der Pastor einziehen konnte. Die Gesamtkosten haben 7128 Thl. 15 sgr. 4 pf. betragen, welche die Gemeinde ohne irgend welche Beihülfe aus Staatsmitteln aufgebracht hat. Da der Bau durch das Kirchenkollegium ausgeführt wurde, so muß hier der rastlosen, aufopfernden Thätigkeit sonderlich des Kirchenvorstehers, Kaufmanns Klein dankbar gedacht werden. Durch diesen Neubau ist auch den Kindern der Gemeinde eine große Wohlthat erwiesen, da in demselben eine Confirmandenstube angelegt worden und die Catechumenen, meilenweit hereingekommen, nun nicht mehr, wie sonst, oftmals durchnäßt in Wind und Wetter auf der Straße harren dürfen, bis die geschlossene Schule ihnen ihre Räume für den Unterricht öffnet.

Ueber die zahlreichen, nöthig gewordenen kleineren Reparaturbauten müssen wir hinweggehen; wir wollen nur die wichtigen hier hervorheben. Das Schindeldach der Kirche war im Jahre 1859 so schadhast, daß ein Umdecken nöthig erschien und da nach höherer Anordnung die Bedachungen feuersicher werden müssen, so wurde durch Gemeindebeschluß eine Zinkbedachung und die Herstellung einer Vorhalle vor der Hauptthür der Kirche für erforder-

lich erachtet. Dieser Bau, die Kirche in ein richtiges Verhältniß zu ihrem Thurme setzend, ging ohne Unfall im Jahre 1860 vor sich und kostete 1254 Thl. 10 sgr. 11 pf. Die natürliche Folge desselben war die innere Instandsetzung des Gotteshauses. Bisher war dasselbe wenig freundlich, die Bänke roh und unsauber, nur die Emporen gestrichen, und einzelne Bürgerlogen, oft recht geschmacklos und bunt gemalt, überhaupt recht defect. Nunmehr wurde die Kirche im Innern mit weißer Oelfarbe angestrichen, die Orgel in Eichenfarbe gehalten und, so wie Altar und Kanzel, neu vergoldet; ferner wurden die Emporen mit Goldleisten und goldenen Rosetten geziert.*) Alles das geschah im Jahre 1861 mit einem Aufwande von 888 Thl. 20 sgr. 11 pf. So ist nun unser liebes Kirchlein vollständig renovirt und steht, wie neulich ein hochgestellter Besucher desselben äußerte, da, als ein „wahres Schmuckkästchen.“ Gewiß, unsere keinesweges wohlhabende Gemeinde hat hiermit deutlich bewiesen, was die Liebe zum Gotteshause vermag und daß bei ernstem Willen nicht anderswo Hülfe gesucht zu werden braucht; hat bewiesen, wie man für sich selbst sorgen könne und nicht durch Beanspruchung von Unterstützungen Beistand da rauben dürfe, wo er dringend nöthig, nicht gewährt werden kann, weil er von solchen vornweg genommen ist, die mit ihren Mitteln und Kräften

*) Dank sei hier auch noch abgestattet einem früheren Kirchfinde, der verwittweten Eigenthümerin und Gastwirthin Neumann zu Konsolewo, welche zur Anschaffung der Rosetten 10 Thl. schenkte.

ausreichen könnten. Und bei solchen bedeutenden Leistungen für den eigenen Hausbedarf ist die Gemeinde bei Betheiligung an Liebesgaben für Andere nicht karg geblieben; die Collecten fielen gewöhnlich nicht unerheblich aus; so ergab beispielsweise die Collecte für die Bedürfnisse der evangelischen Kirche a. 1858 — 22 Thl. 2 sgr. 7 pf., a. 1860 26 Thl. 16 sgr. 3 pf., a. 1862 28 Thl. 7 sgr. 11 pf. die Collecte für Kaiserswerth (1859) 34 Thl., die Collecte für Konkolewo (1860) 25 Thl. 11 pf. — Ihre Liebe zum Gotteshause zeigte die Gemeinde aber nicht allein durch Beisteuern für dasselbe, sondern auch bis auf diesen Tag durch fleißigen Besuch der Gottesdienste. Als Konkolewo u. s. w. ausgepfarrt wurden, da hieß es wohl manchmal: „nun wird es gar leer in der Kirche sein;“ dem Herrn sei Lob und Ehre! nie hat die Leere des Gotteshauses diese Befürchtung bestätigt, immer ist es gefüllt, meistens sehr gefüllt gewesen!

Nachträglich sei hier erwähnt, daß nach Beendigung des oben erwähnten Kirchenreparaturbaues auch der das Gotteshaus umgebende Platz, der schon früher durch Gewähr der städtischen Behörden vergrößert und durch Schenkung von Holz seitens der Dominii im Jahre 18³⁹/₄₀ mit einer Barriere*) versehen worden war, freundlicher eingerichtet wurde.

*) Zum Thorwege an der Barriere trug 1841 namhaft der damalige Forstadministrator Herr Hauptmann Toporowski bei. — Die Blumen- und Biersträucher gewährten bereitwilligst der Herr Graf Potworowski an Parzengewo, der Posthalter Herr Klose u. andere mehr.

Die alten Bappeln wurden niedergehauen zwei Reihen Linden gepflanzt und Blumenstöcke und Secken angelegt, wobei sich ganz besonders der Braueigner und Kirchenvorsteher Herr Bähnisch unsern innigen Dank erwarb. — Auch von einem bedeutenden, der Kirche zugefallenen Vermächtnisse haben wir zu berichten. Am 5. April 1857 starb die verwittwete Mauermeisterin und Hebamme Frau Beate Michaelis geb. Türk und setzte die Kirche zur Universalerin ein. Das Erbe betrug etwas über 500 Thl. und außerdem noch 50 Thl. Die Zinsen dieser letztern Summe fallen nach dem Wunsche der Erblasserin dem jedesmaligen Pfarrer zu, welcher an ihrem Sterbetage oder an dem nächsten Sonntage ihrer zu gedenken und an die einstige Rechenschaft, die ein jeder vor dem Herrn wird abzulegen haben, zu erinnern hat. Möchte dies gegebene Beispiel, der Kirche von dem durch Gottes Gnade empfangenen irdischen Gute auch einen Theil zuzuwenden, nicht vereinzelt bleiben, sondern in der Gemeinde zahlreiche Nachfolger finden. Der Herr wolle in Gnaden der geschiedenen christlichen Schwester lohnen, was sie an seinem Hause gethan hat; die Gemeinde aber möge ihr Andenken werth halten! —

Von wichtigen kirchlichen Ereignissen sei erwähnt, daß im Jahre 1855 auch in hiesiger Gemeinde die Generalkirchenvisitation abgehalten wurde. Die Männer, welche damals unter Leitung des Generalsuperintendenten Herrn Dr. Kranz und des Kreisuperintendenten Herrn Gerlach zu Wollstein

bei derselben thätig waren, sind: Herr Superintendent Böttcher aus Rogasen, Herr Pastor Horn aus Eichhorn in Preußen, Herr Pastor Schulz aus Saatzke bei Wittstock und Herr Pastor Serno aus Bromberg. — Ihr Wirken in der Gemeinde ist von mannichfachem Segen begleitet gewesen. —

Wir wenden uns nun zu den andern kirchlichen Aemtern, welche neben dem Pfarramte an dem Aufbau der Gemeinde arbeiten.

Im Jahre 1832 gehörten dem Kirchencollegio die oben genannten Vorsteher Frost, Gumpert, Steglich, Gierke, Steinborn, Schonert an. Als der Bürger und Bäckermeister Herr Gottlob Frost ausschied, trat 1836 der Kaufmann Herr August Klein an seine Stelle und übernahm zugleich die Rendantur. Am 26. September 1848 starb Steglich und wurde durch den Bürger und Braueigner Herr Carl Bähnisch ersetzt. Bald darauf schied Steinborn aus und trat für ihn der Eigenthümer Johann Georg Preuss aus Snowidowo ein. Der sehr thätige Klein wurde am 6. März 1853 plötzlich durch den Tod dem Collegio entzissen; an seine Stelle wurde der noch fungirende Bürger und Bäckermeister Herr Gottlieb Stahn erwählt. Am 18. September 1857 ging Herr August Gotthilf Gumpert heim und nahm fortan seine Stelle der Kaufmann Herr Rudolph Mützel wahr. —

Durch Allerhöchste Verordnung wurde wie überhaupt in unserer Provinz, so auch in unserer Gemeinde die Einführung der kirchlichen Gemeindeord-

nung befohlen. Im August 1860 erfolgte daher die Wahl des Kirchengemeinderaths, in welchen von den früheren Kirchenvorstehern die Herren Bähnisch, Mützel, Stahn und Preuss als Kirchenvorsteher übergingen. Die beiden Mitglieder Schonert und Gierke legten ihres hohen Alters wegen ihr Amt nieder und wurden für sie der Eigenthümer Christian Schonert zu Weiß-Hauland und der Eigenthümer Johann Kasan zu Lenker-Hauland erwählt. Zu Ältesten in den Gemeinderath bestimmte die Gemeinde 1. den Müllermeister Gottlob Stahn, 2. den Schmiedemeister Wilhelm Thüm, beide aus Grätz, 3. den Müllermeister Gottlieb Labsch aus Doktorowo, 4. den Eigenthümer Gottfried Reimann aus Neu-Dabrowo, 5. den Eigenthümer Traugott Hecke aus Rojewo und 6. den Eigenthümer Gottlieb Längert zu Sworzyce.

Mit ernster Treue verwalteten die Geschiedenen und verwalten die Lebenden ihr Amt und nicht vergeblich sei daher der Gemeinde das apostolische Wort (1. Tim. 5—17) „die Ältesten, die wohl vorstehen, die halte man zwiefacher Ehre werth“ geredet.*)

Der erste Cantor an hiesiger Kirche war der Stadtschreiber, späterer Kämmerer Johann Samuel Dorn. Er legte am 2. October 1796 sein Amt nieder. Bis Michaeli 1797 verwaltete das Cantorat

*) Unter Nöhl scheinen nur zwei Kirchenvorsteher, nämlich Martin Gänisch, Huf- und Waffenschmidt und Georg Dauhn, Windmüller gewesen zu sein, wenigstens führt er nur diese beiden in seinen Notizen zum Jahre 1788 an. —

ein Candidatus Theologiae Benisch aus Birnbaum der indessen seines Amtes entlassen wurde. Am 1. November desselben Jahres trat als Cantor und Organist der Seminarist aus Züllichau Friedrich Wilhelm Haenisch ein und verblieb in seiner Stellung, anfangs unter mancherlei Streitigkeiten, bis zu seinem am 12. Junius 1807 erfolgten Tode. Sein Nachfolger wurde Johann Friedrich August Helwig. Er fand nach wenigen Jahren eine anderweite Stellung in Driesen und hat daselbst, irren wir nicht, vor einiger Zeit sein 50 jähriges Dienstjubiläum gefeiert. —

Im Jahre 1816 wurde Herr Johann Christian Gottlob Scheffner, in Züllichau vorgebildet, ihm zum Nachfolger gegeben und bekleidete das Kirchenamt, mit dem auch ein Schulamt verbunden worden war, bis zum 1. April 1857, von wo ab derselbe in den Ruhestand trat. Ihm folgte Herr August Brade, bisheriger Cantor zu Xions; leider blieb uns derselbe nur kurze Zeit, da er, weil durch Entrichtung des Emeritenantheils an Scheffner das Einkommen sehr geschmälert worden, sich nach einer bessern Stellung sehnte und bei seiner tüchtigen Befähigung auch bald eine solche am Kripplein Christi zu Frau-stadt fand. Schon am 1. April 1860 verließ er Grätz und erhielt in dem jetzigen Cantor Herrn Rudolph Otto sofort einen Nachfolger. —

Den Küster- und Glöckner-Posten haben inne gehabt Christian Sido, August Kucke; auf letzteren folgte der gegenwärtige Kirchendiener Robert Bolze.

Auch der Kirchenväter, welche sich ohne irgend erhebliche Entschädigung für ihre Mühwaltung um Kirche und Gemeinde verdient gemacht haben, müssen wir hier gedenken. Es waren die Herren: Tschmachermeister Johann Wutteke, Schneidermeister Samuel Adam, Schuhmachermeister Johann Erdmann Borath, Schuhmachermeister Johann Erdmann Borath, des vorigen Sohn und Nachfolger, der Schuhmachermeister Andreas Baeutsch; gegenwärtig Bäckermeister Dienegott Kirschke. —

Nicht ohne Werth, sonderlich für zukünftige Zeiten, wird es sein, hierorts Einiges über den frühern und den jezigen Umfang unsers Kirchspiels niederzulegen. Ursprünglich, als noch die Pfarreien Rakwitz, Boruy, Neu-Tomysl, Samter, Posen, Krosno und Schmiegel die unsere umschlossen, war die Kirchfahrt außerordentlich groß und mit Recht kann man sagen, die Pfarre nahm einen Flächenraum von fast 4 Quadratmeilen ein. Nach den mancherlei oben angeführten Abgrenzungen ist der gegenwärtige Umfang der Parochie und ihre Seelenzahl, welche nach der neuesten Volkszählung angegeben wird, schon sehr verringert. Es gehören zur Pfarrei aber dennoch 60 Orte mit 4,176 Pfarrkindern, welche mit anderweitigen Evangelischen unter 16,173 Katholiken und 1,017 Juden wohnen.

Nach den einzelnen Ortschaften vertheilen sich die Parochianen wie folgt: 1. Stadt Grätz zählt 980 — 2. Doktorowo 205 — 3. Alt Dombrowo 270 — 4. Neu Dombrowo 89 — 5. Kapontke

322 — 6. Lenker Hauland 185 — 7. Schwarz Hauland 494 — 8. Snowidowo 122 — 9. Weiss Hauland 398 — 10. Rojewo 167 — 11. Schloß Grätz 11 — 12. Borzysław 3 — 13. Gnin 7 — 14. Grąblewo 4 — 15. Jastrzemnik 120 — 16. Kobylnik 17 — 17. Kotowo 5 — 18. Kurowo 7 — 19. Lassówko 32 — 20. Młyniewo 11 — 21. Opalenica Schloß 11 — 22. Piaski 26 — 23. Porążyn 46 — 24. Porążynko 31 — 25. Ptaszkowo (groß) 1 — 25. Ptaszkowo (klein) 6 — 26. Sielinko 24 — 27. Słocin Dorf 38 — 28. Słocin Hld. 29 — 30. Strzelce 7 — 31. Ter. Potocke 63 — 32. Troszczyn 28 — 33. Urbanowo (neu) 43 — 34. Woźnik 7 — 35. Zdrój 9 — 36. Dakowo mok. 39 — 37. Granowo 26 — 38. Kąkolewo polnisch 3 — 39. Strzempin 31 — 40. Sworzyce 52 — 41. Granówko 3 — 42. Karczewo 8 — 43. Kaminiec 5 — 44. Kowalewo 1 — 45. Lechowo 1 — 46. Plastowo 11 — 47. Ujazdek 16 — 48. Zielecin 29 — 49. Opalenica (Stadt) 71. In den nachfolgenden Ortschaften nämlich in Chrustowo, Pantanolowo, Ujazdek, Urbanowo (alt), Drużyn, Kubaczyn, Niemierzyce, Dalekie, Cykowo, Cykówko, Wolkowo waren bei der letzten Zählung keine Evangelischen. —

An diesem ihrem jezigen Bestande wird die Pfarre aber wohl bald wieder eine Einbuße erleiden. In Kuslin nämlich soll ein neues — überhaupt das sechste im Kreise Buk — evangelisches Kirchspiel errichtet werden und dazu werden von Grätz,

Alt und Neu Dombrowo, Lenker Hauland, Jastrzemnik und Porązyn mit 710 Seelen beehrt. —

Bei der großen Wichtigkeit der Schulen für Kirche und Gemeinde und weil die evangelischen Schulen unserer Provinz mit geringen Ausnahmen recht eigentlich Schöpfungen der Kirche sind, darf bei dieser Kirchen- und Gemeinde-Chronik sicher nicht unterlassen werden der in unserer Mitte bestehenden Unterrichtsanstalten zu erwähnen. Die Gemeinde zählt eine Bürgerschule in der Stadt Grätz und acht Landschulen, nämlich 1. zu Alt Dombrowo, der auch die Kinder aus Neu Dombrowo und Michorzéwko Haul. überwiesen sind; 2. zu Lenker Hauland, welcher auch die Kinder Jastrzemnik's angehören; 3. zu Kapontke, wohin auch die Evgl. Kinder aus Porązyn gehen; 4. zu Weiß-Hauland; 5. zu Rojewó welche auch die Evgl. Kinder aus Lassówko aufgenommen hat; 6. zu Schwarz-Hauland, zu welcher auch die Evangelischen in Zdrój und Gnin geschlagen worden sind; 7. zu Snowidowo. Die achte, die jüngste Schule, sammelt die evangelischen Kinder aus Urbanowo, Slocin, Slocin Hld., Kurowo und Teres Potocker Hauland; an letzterem Orte ist sie erst neuerdings eingerichtet worden. — Leider müssen noch immer viele Kinder der Gemeinde katholische und polnische Schulen besuchen, was weder für ihr Deutschthum, noch für ihre religiöse Bildung vortheilhaft ist, vielmehr nicht selten den Grund zu späterer Abtrünnigkeit legt. — An der städtischen, erst kürzlich Confessionsschule gewordenen steht ein

studirter Rector Herr Ludwig Rabbow und als Lehrer Herr Wilhelm Herberg, Herr Gustav Arndt und Herr Cantor Rudolph Otto. — Wir sind leider nicht im Stande von den ältesten Zeiten ab die Lehrer der Landschulen, wie sie auf einander gefolgt sind, namhaft zu machen; nur aus den letzten etwa 30 Jahren kennen wir ihre Namen. Es lehrten und lehren: in Alt Dombrowo Kulisch und Martin Redlich; in Lenke Wilhelm Schmidt und Friedrich Gellert; in Kapontke Jander, Krug, Klau und Rauhut; in Weiss-Hauland Hacke, Ruske, Jungnick, Seide, Jeschke und Gaedtke; in Rojewo Heinrich, Heilig, Gellert, Korn, Bluth und Baron; in Schwarz-Hauland Gellert, Schüler, Jungnick und Schwaebe; in Snowidowo Aschenbrenner und Hensel; in Ter. Potocke Reschke. —

Bei der weiten Entfernung der Einzelgemeinden vom Kirchorte und in Erhaltung alter Sitte und Ordnung wird es natürlich erscheinen, zumal die Leichenpredigten auch dazu reiche Gelegenheit bieten, Gottes Wort oft in die Gemeinden hinein zu tragen, daß die Parochie zahlreiche Friedhöfe aufzuweisen hat. Es giebt deren überhaupt 14 und zwar je einen in Schwarz- und Weiß-Hauland, Kapontke, Rojewo, Alt Dombrowo, Neu Dombrowo, Lenker Hauland, Snowidowo, Opalenica, Sworzyce, Lassówko und zwei in Grätz. — Die Kirchhöfe der ältern und größern Gemeinden haben alle bereits vergrößert werden müssen und sind fast alle gut umwährt. Da der alte Kirchhof der Stadtgemeinde

Grätz, dessen sich auch viele der benachbarten Evangelischen bedienen müssen, sehr überfüllt und keine Möglichkeit vorhanden war, ihn zweckentsprechend durch Ankauf eines geeigneten Nachbargrundstücks zu vergrößern, so mußte vom Dominium ein anderweites, passendes Grundstück erworben werden. Und wiewohl neuerdings alle möglichen Weiterungen hervorgesucht und vielfache Schwierigkeiten bereitet, ja Prozesse angestrengt wurden, so ist es doch nicht gelungen, das Erworbene streitig zu machen. Der Kirchhof ist eingeweiht; späterer Zeit muß es vorbehalten bleiben, ihn würdig auszustatten und durch zweckmäßige Anpflanzungen in einen freundlichen Garten umzuwandeln. —

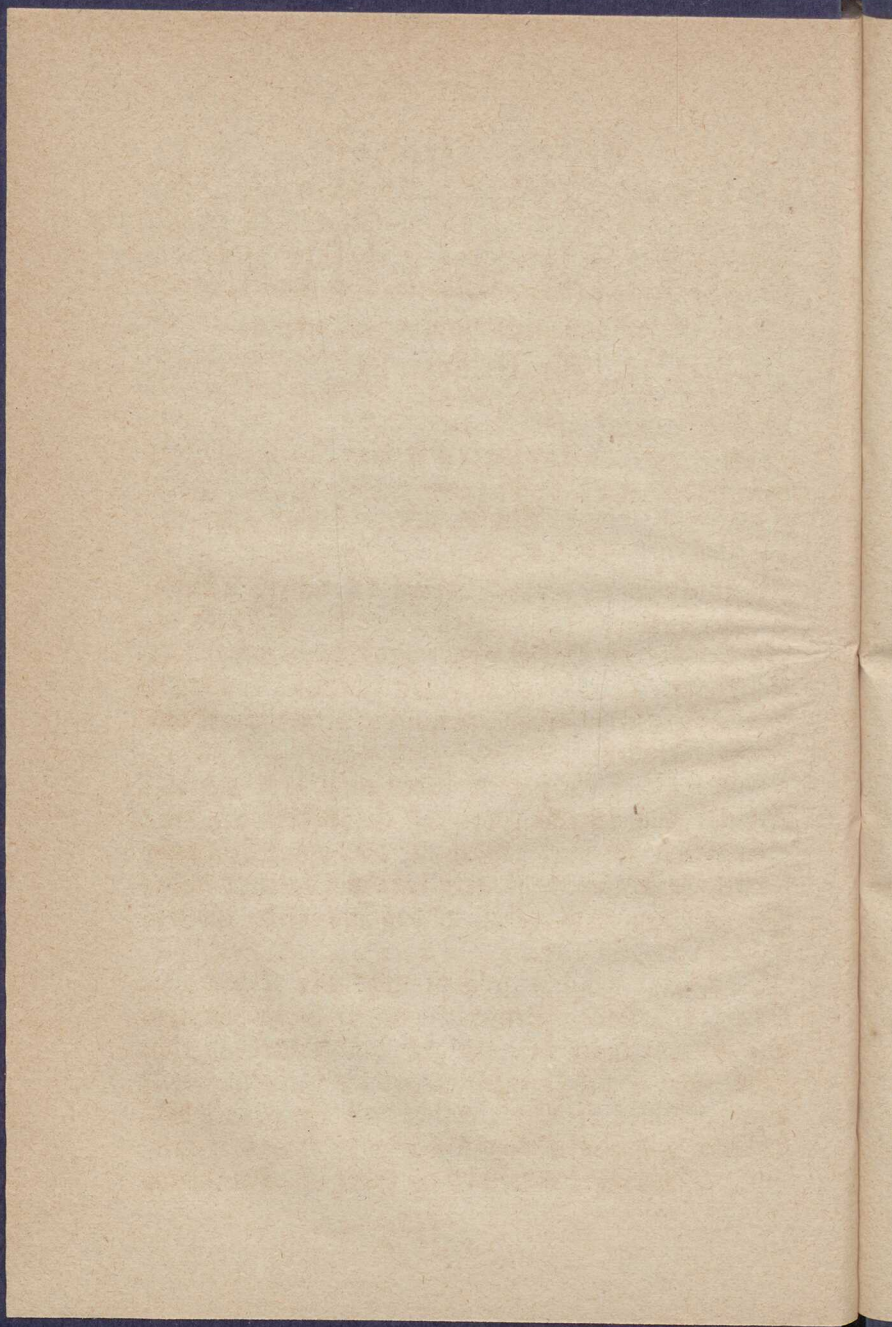
Was das durch Werke zu Tage tretende Glaubensleben der Gemeinde anlangt, so ist nicht zu verkennen, daß neben vielem Schatten, ja mancher Finsterniß sogar, doch auch erquickliches Licht zu schauen. Wir können hier im Besondern nicht auf Näheres eingehen, fühlen uns aber gedrungen „rühmend anzuerkennen,“ daß sonderlich Dankbarkeit für das theure Gotteswort und das Amt, das die Versöhnung predigt, sich immer und immer wieder äußert und barmherzige Liebe in kräftigen Pulsschlägen sich kund giebt. Ganz besonders muß in letzterer Beziehung des in der Stadt Grätz bestehenden Frauen- und Jungfrauen-Bereins gedacht werden. Derselbe wurde durch Frau Bähnisch geb. Menel, Frau Rentiere Frost geb. Sagawe und die bereits im Herrn entschlafene Frau Sattlermeister Höhne ins Leben

gerufen und hat es sich neben christlicher Armen- und Krankenpflege zur Aufgabe gestellt, verwahrloste Kinder dem Verderben durch evangelische Erziehung zu entreißen. —

Nach Angabe der früher erwähnten Krauseschen Nachrichten wurden in den ersten 50 Jahren 6,473 Kinder getauft, 1,508 Paare getraut, etwa 170,000 Christen empfangen das Sacrament des Altars. In den letzten fünf und zwanzig Jahren waren 4,457 Tausen, 1,013 Trauungen, 3,463 Begräbnisse und 81,911 Abendmahlsgäste, woraus mit Dank gegen Gott zu ersehen, daß die Gemeinde im steten Wachstume begriffen gewesen ist. —

Zum Schlusse dieser geschichtlichen Nachrichten legen wir demüthig und dankerfüllt für die göttliche bisherige Bewahrung der Gemeinde die innige Bitte vor dem Throne der Gnade nieder: Der **HERN** wolle auch fernerhin mit der Gemeinde sein, wie Er mit ihren Vätern gewesen; fügen die ernste Mahnung hinzu, es möge die Gemeinde treu, wie bisher, verharren in der Liebe zu ihrem Gotteshause, in den guten alten Ordnungen und Sitten unserer Väterkirche, wachsen in der Zucht des **HERN**, ihre Häuser sein lassen, was die Kirche der Gemeinde ist — Hütte Gottes bei den Menschen — und nie vergessen, was 1. Tim. Cap. 4 v. 3. geschrieben steht:

„Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.“
Das walte der dreieinige Gott! Amen.



Neue Lieder in alten Weisen.

Gesungen und seiner Gemeinde
zur Erinnerung
gewidmet
von
Theodor Fischer.

Missionslied.

Mel. Wie schön leuchtet pp.

Zieh' ein du ew'ger Gottessohn, du unsrer Sünden
Schmerzenslohn, zieh ein in deine Erde! Brich dir
in alle Herzen Bahn, mach' alle Reiche unterthan,
schaff' eine Gottesherde, Jesus Christus! daß hincien
seel'ger Frieden alle Stunden fließe, Herr! aus
deinen Wunden.

2. Wie viele Heiden stehen nicht heut mit ver-
decktem Angesicht fern deinem Gnadenthron; wie
Stern' am Himmel zählen sie, die nie gebeugt ihr
mattes Knie, Jehovah! deinem Sohne; eile! rette!
was geboren, was verloren, daß die Erde Gottes,
unsers Christi werde!

3. Und ach wie groß ist nicht die Schaar, die
einst des Heilands Beute war, als er sie neugeboren,
und nun ertränkt in sünd'ger Lust verderbend ruht
an Satans Brust, dem Himmelreich verloren. Hei-
land, Heiland! brich die Ketten! eil zu retten! hab'
Erbarmen, löse, löse doch die Armen!

4. O gieb, daß wir dein Häuflein klein, stets

willig, treu und dankbar sein, dein Reich dir mitzubauen; laß deiner Liebe heil'ge Blut beleben uns den schwachen Muth, laß stets auf dich uns schauen! durch dich werden Lahme gehen, Blinde sehen, Taube hören, Todte sich zum Leben kehren;

5. Die Güter, die du uns geliehn, die Kräfte, die durch dich nur blühen, die Würden die uns zieren, wir wollen deinem Dienst sie weihn, ja Alles soll geheiligt sein, dir deinen Kampf zu führen. Alles, Jesu! was wir haben, deine Gaben! bis wir sterben und durch dich den Himmel erben!

Adventslied.

Mel. Sei Lob und Ehr ic.

Auf, Zion! laß uns deinen Herrn mit Jubelgruß empfangen; auf, auf! dein König ist nicht fern, trägt heiliges Verlangen, in deine Pforten einzugehn und festlich dich geschmückt zu seh'n mit gläubger Liebe Kränzen.

2. Willst du dem ew'gen Gottessohn kein Hosanna singen? Ihm, der da kommt vom Himmels- thron kein Dankesopfer bringen? da er den Feind besieget hat, errungen dir die Gottesstadt zum ewig frohen Erbe.

Willst seine Herrschaft du verschmähn, sein sanftes Joch nicht tragen? nicht seines Reiches Glanz erhöhn, kein Dankeswort Ihm sagen, Ihm, der so viel für dich gethan, Ihm, der dich führet himmelan, so du sein Heil ergreifst?

4. O Zionskind! besinne dich, es gilt dein Glück auf Erden; — der Herr, Er suchet dich und mich—

wir sollen selig werden durch Glauben, den die Liebe krönt; Christ hat des Vaters Joam versöhnt, hat Satans Reich zerstöret!

5. Nun will er, daß sein Gnadenreich auf Erden wachse und blühe, daß Menschen, lieben Engeln gleich, ihr Herz in Lust erglühe an Gottes, seines Vaters Ehr', daß man dem argen Feinde wehr' die Seelen zu umstricken.

6. Wohlan, geh muthig in den Streit mit Welt mit Satan, Sünde; wohlan, veräume keine Zeit, schaffe ernst, daß er dich finde bereit in deiner eignen Brust zu tödten böse Fleischeslust durch deines Geistes Gnade.

7. Doch nicht des Innern Heiligthum allein sei Jesu Tempel, nein, auch dein äußres Christenthum trag seiner Wahrheit Stempel. Dein Wandel, heilig soll er sein, wahrhaftig ohne Heuchelschein, zu deines Königs Ruhme.

8. Und tritt dein Bruder Jesu Recht verächtlich mit den Füßen, nur drauf! sei's König oder Knecht, ihn von dem Herrn zu grüßen, mit Glaubenszeugniß, Liebesthat, mit Unterweisung, Bruder-rath, zu deines Gottes Ehre!

5. Kommt Segen aber nur vom Herrn, schafft Er allein Gedeihen, so mußt ohn' Unterlaß und gern Gebet dem Herrn du weihen, daß alle Herzen nah und fern ergeben sich dem treuen Herrn und seine Rechte ehren!

6. Wohl dir du liebes Christenherz zieht also ein dein König, denn dann verkläret sich dein Schmerz, der Erdennoth wird wenig, du fühlst in dir Gottes

Macht, hell wird's in deiner Erdennacht; der Herr bedarf ja deiner!

7. Ja, mein bedarfst du, Herr der Welt! schon hier auf dieser Erde, damit dein blut'ges Lösegeld, recht vielen theuer werde. Und mein bedarfst du nach der Zeit, auch droben in der Ewigkeit, als deinen Siebtsgegnossen.

8. Drum laß ich, werther Gottessohn, dich heute Einzug halten. Bleibst du mein Freund, mein Gnadenlohn, so mag die Welt zerspalten, ich lebe frei von aller Noth, durch dich vereint mit meinem Gott in alle Ewigkeiten!

Neujahrslied.

Mel. D daß ich tausend se.

Psalm 20.

Wir rühmen uns, Herr! deiner Gnade, wir preisen dich, daß deine Huld auf des verfloßnen Jahres Pfade geführt treu uns in Geduld, heut jubeln wir, daß seine Hand der Herr von uns nicht abgewandt.

2. Denn wie viel reiche Liebesgaben, Gesundheit, Freuden, täglich Brot, und was wir sonst in Händen haben, verleihe uns nicht der treue Gott? sein Segen füllte Herz und Haus, blieb niemals unserm Flehen aus.

3. Wohl hat er auch manch Kreuz gesendet, manch Leid uns in die Brust gesenkt, doch herrlich ward es stets gewendet, in Freud' die Traurigkeit gelenkt, so daß der Mund nun jubeln kann: was Gott that, das war wohlgethan!

4. Wir merkten stets an seinen Werken er sende

Hülfe vom Heiligthum und eil' aus Zion die zu stärken, die gläubig suchen seinen Ruhm, demüthig wandeln ihre Bahn, den Blick gerichtet himmelan!

5. Ja drückten tief uns unsre Sünden als herbster Schmerz zu Boden hin, doch ließ er uns Erbarmung finden und heilte den zerschlag'nen Sinn, hielt Jesu Blut uns freundlich vor und hob uns gnadenvoll empor.

6. Drum soll uns nicht die Zukunft schrecken wie trübe sie uns auch erscheint, mit seinen Flügeln wird er decken, der uns zu seinem Volk vereint, gewaltiglich hilft seine Hand — das haben wir manch Jahr erkannt!

7. In seinem großen, heil'gen Namen werft das Banner nur muthig auf; in seinem großen, heil'gen Namen beginnt getrost den neuen Lauf; sucht überall des Herren Ehr! der Herr verläßt euch nimmermehr!

Psalm 23.

Mel. D daß ich tausend se.

Der Herr ist mein getreuer Hirte er leitet mich den rechten Pfad, und ob mein Fuß auf Dornen irrte, ob Trübsal meiner Hütte naht, mir wird nichts mangeln, denn sein Stab wehrt meines Friedens Feinde ab.

2. Er weidet mich auf grünen Auen, auf seelger Hoffnung lichten Höhen, läßt Labung mir hernieder thauen, wenn schwül Gewitterstürme wehn; er führt zu frischen Wassern hin, wenn schier ich schon verdürstet bin.

3. Um seines theuren Namens willen — er heißet ja Immanuel — eilt er der Seele Angst zu



stillen. Drum Seele! eile und erwähl' ihn, der ein
Retter ist von Noth, von Satan, Sünde, Welt und Tod.

4. Kein Unglück fürchte, ob im Thale, im Fin-
stern, du auch wandern wirst, gedenke, daß zum Hoch-
zeitsmahle geladen dich der Friedensfürst. Sein
Stab und Stecken fehlet nicht, das Wort, in Finster-
niß dein Licht!

5. Ob auch die Feinde kühn erheben voll Bos-
heit wider dich ihr Haupt, doch darfst du, Seele, nicht
erbeben, er lebet, den kein Feind dir räubt, der Herr,
der dir den Tisch gedeckt, den ärgsten Feind dahin-
gestreckt.

6. Er heilt die Wunden, dir geschlagen, schenkt
voll des Trostes Becher ein, stillt deines Herzens
trübe Klagen durch seiner Treue Gnadenschein, mit
Glaubensöl salbt er dein Haupt, dem Niemand seine
Krone raubt.

7. Ja Herr, mein Hirt! dir will ich trauen, dir
folgen all mein Lebenslang; auf deine Himmelsweide
schauen, dir opfern heilger Liebe Dank! dann folgt
in Zeit und Ewigkeit dein Heil mir und Barmher-
zigkeit!

Morgenlied.

Die holden Sternlein schwanden; dein liebes Mor-
genlicht, Herr, das die sanften Banden des Schlafes
löst, es bricht mit neuer Pracht und Wonne hervor
am Himmelszelt, noch einmal schaut die Sonne dein
Anecht, o Herr der Welt!

2. Wie soll ich, Gott, nun preisen was du an
mir gethan? wo finden würdige Weisen zum Schwunge

himmelan? Ach Herr! die heilige Treue, die über mir gewacht, die zeigt mir aufs Neue ganz meine Dn-
machtsnacht.

3. Ich eilte schuldbeladen am Abende zur Ruh,
du decktest meinen Schaden mit Jesu Wunden zu.
Du hörtest auf mein Flehen verwarfst mein Seufzen
nicht, riefst heut mir zu erstehen, riefst mich nicht
ins Gericht!

4. Und, die du einst gegeben, die Lieben, Weib
und Kind, erhieltest du am Leben, erhieltst sie treu
gesinnt; vereint im trauten Kreise lobt nun dich un-
ser Mund, daß du nach Väterweise huldreich dich
thatest kund.

5. Vor Unglück und Gefahren beschirmtest du
mein Gut, du liehest treu bewahren durch deiner
Engel Gut, was uns in deinem Segen bescheret
unser Fleiß. Drum tönt dir aller Wegen Beschir-
mer! Lob und Preis.

6. Mit neuer Kraft versehen durch deiner Güte
Macht, kann ich zur Arbeit gehen, von dir mir zu-
gedacht in deinem großen Reiche, da gläub'ge Treue
gilt. Daß ich von ihr nicht weiche, hilf du mein
Fels, mein Schild!

7. Laß mich an diesem Morgen dir Jesu auf-
erstehn; und nahen trübe Sorgen, auf dich den Hei-
land sehn, der, was sein Wort verkündet, getreu dem
Knechte hält, zu ihm sich allzeit findet, ob auch ver-
geht die Welt.

8. Laß dieses Tages Stunden vergeudet nicht
entfliehn, laß alle mir bekunden, daß wir zur Hei-
math ziehn, da einst du wollest zieren in ewger Herr-

lichkeit, die hier ihr Leben führen froh in Gottseligkeit.

9. Gott Vater! deine Gnade erhalt und führe mich; auf sicrem Glaubenspfade Gott Sohn, begründe mich! Gott, heilger Geist! entzünde der rechten Liebe Dank! Dreieiniger! dann finde ich Heil mein Lebelang. —

Psalm 1.

Mel. D Haupt voll Blut c.

Wohl dem, der nimmer wandelt in der Gottlosen Rath, der nicht mit Sündern handelt, nicht liebt der Bösen Pfad; Wohl dem, der mit den Spöttern nicht sitzt an einem Ort, sein Herz vor falschen Göttern behütet fort und fort!

2. Wohl ihm, dem das Geseze des Herrn ist Herzenslust, der seine Gotteschäze bewahrt in treuer Brust, der nicht auf Sündenwegen verhöhnet Gottes Macht, vielmehr des Wortes Segen bekennet Tag und Nacht.

3. Er ist ein Baum gepflanzt am kühlen Wasserbach, den Gottesgnad' umschanzet; sie geht ihm immer nach, läßt welken nicht die Blätter, hängt seine Zweige voll mit Frucht; in Sturm und Wetter geräth doch Alles wohl.

4. Wenn wie die Spreu zerstiebet der Sünder arg Geschlecht, bleibt, wer den Herrn geliebet, durch Jesu Blut gerecht, in seiner Kreuzgemeinde umstrahlt von Gottes Huld, gepflegt von seinem Freunde in schonender Geduld.

5. Wenn im Gericht vergehen, die hier den

Herrn verlacht, wird im Gericht bestehen, nicht sinken in die Nacht des Schreckens, wer sein Sehnen der Gnade zugewandt, mit inn'gen Glaubensflehen getreu den Herrn bekant.

6. Denn Er schaut an die Stege, die Herz und Fuß betritt; Er folgt dir auf dem Wege des Lebens Schritt für Schritt. Was du dir nun erwählst, sei's Leben oder Tod — was tröstet oder quälet — giebt einst dein Herr und Gott.

7. Drum auf! gieb deinen Sünden von Herzen heut Valet! eil' dich in Gott zu gründen! ob dann die Welt vergeht wirst du doch ewig glänzen von Gott gerecht gemacht, in jenen ewigen Lenzen erlöst aus Sündennacht.

Passionslied.

Mel. Herzlich thut mich pp.

In's dunkle Thal der Schmer'en des Todes und der Pein gehst du mit stillem Herzen und willig, Jesu, ein, beugst dich in heiliger Treue dem wunderbaren Rath des Vaters. Dank aufs Neue dir, der erlöset hat! —

2. Mir galt dein liebes Mahnen als durch Verräther fuß dich auf die Todesbahnen der Jünger drängen muß. Ueb' ich an deiner Liebe doch immerdar Berath und lohne Gnadentriebe durch schnöde Sündenthat!

3. Mir galt dein banges Zagen einst in Gethsemane, mich mußtest du verklagen beim Vater in der Höh! schlaf ich doch auch gebunden in stolzer Sicherheit, verträumend heil'ge Stunden der kurzen Gnadenzeit.

4. Mir galt der Blick von Schmerzen der Be-

trum einst erreicht, als er mit zagen Herzen verleugnend von dir weicht. Wie oft in schwacher Stunde hab ich vergessen mich, wie oft mit Herz und Munde verleugnet, Jesu! dich.

5. Mir galt dein „Weinet“ Kinder Jerusalems, um Euch! Vernichtung droht dem Sünder! Zerstörung seinem Reich! wohnt doch in meiner Seele wahrhaftige Buße nicht! erschüttert, ob ich fehle, mich doch nicht dein Gericht.

6. Ach Jesu! laß dein Zagen mir nicht vergebens sein; laß mir es allzeit sagen, nur der geht mit dir ein, den wachend du gefunden, so oft du trat'ſt heran, der wachend überwunden die Erdenkampfes-Bahn.

7. Ach Jesu! Judasküssen entfremde du mein Herz; laß Heiland, stets mich wissen, das sei der tiefste Schmerz wenn heil'ger Liebe Saiten der Undank frech zersprengt, der Freundschaft Seligkeiten ein roher Hohn verdrängt.

8. Dein Schmerzensblick — er zünde ein heilig Feuer an; er warne mich vor Sünde und lehre mich die Bahn der Selbstverleugnung wandeln die Herr! du mich gelehrt. Denn ach! vermessen handeln hat oft dein Kind bethört.

7. Herr Jesu! nicht vergebens ruf mir dein „Weinet“ zu; bei dir, du Fürst des Lebens giebt Trauern selbige Ruh: wenn dein Gericht mich wecket zu steter Buße auf, und Glaube mich bedecket, schließt selig sich mein Lauf!

Psalm 85.

Mel. Gott des Himmels pp.

Vormals bist du hold gewesen deinem Lande, Herr,

mein Gott! liebest du dein Volk erlösen, führtest aus Egyptens Noth die Gefangnen gnädiglich, Jacobs Söhne priesen dich.

2. Vormals hast du ja vergeben deinem Volke Missethat, hast sein eitles Sündenleben, zugedeckt nach deiner Gnad', aufgehoben deinen Zorn, Gott, du seines Heiles Horn!

3. Tröste, Vater, nun auch wieder uns, die wir die Deinen sind; höre unsrer Reue Pieder; für uns bittet ja dein Kind Jesus Christ, dein lieber Sohn, unsrer Sünden Schmerzenslohn!

4. Willst du zürnen denn so lange über uns in unsrer Noth? ach schon ist uns herzlich bange, mächtiger Herr Zebaoth! höre, höre unser Flehn, laß den Zorn vorübergehn!

5. Willst du uns denn nicht erquicken, daß dein Volk sich deiner freu'? Herr, woll' st gnädig auf uns blicken, helfen uns, daß Friede sei! deinen Heil'gen schenke Ruh, deck der Schwachen Thorheit zu!

6. Deine Hülfe bleibe nahe, denen, die dir, Herr! vertrauen, deine Güt' und Treue nahe, denen, die auf Jesum baun! nun so wend' um Jesu Blut deinen Grimm, du höchstes Gut!

7. Daß das Land bewahret bleibe, gebe die ersehnte Frucht, daß dein Geist von hinnen treibe alle bange Zweifelsucht, jedes Herz in heil'gen Muth' spreche: groß ist Gott und gut!

8. Daß sich Güt' und Treue eine, sich begegne Fried' und Recht; daß bei deines Wortes Scheine, richtig wandle, Herr! dein Knecht und dein Volk in seel'ger Ruh, ziehe deinem Himmel zu! —

In Aufsechtung zu singen.

Mel. Von Gott will pp.

Was jagst du, meine Seele, was thränst mein Auge du? daß dich der Kummer quäle, dem Herzen fehle Ruh' weil aus dem Schoß der Nacht ein jeder neue Morgen dir zuführt neue Sorgen — ist's das, was zag dich macht?

2. Verzagte! laß dein Klagen noch lebt der treue Gott, und mächt'ge Arme tragen dich liebeich in der Noth, ziehn dich aus dieser Welt der Eitelkeit und Lüste aus dieser Sehnsuchtswüste hinauf ins Himmelszelt! —

3. Gar gnädig hat dein Vater die Sorgen hingestellt, als freundlicher Berather der Lust sie beige-sellt; wär' ohne Leid dein Pfad nie hätt' ein heilig Sehnen aus diesem Thal der Thränen dem Herzen sich genah!

4. Und lindert deine Sorgen der Herr, dein Gott, dir nicht? bleibt etwa dir verborgen was der Allmächt'ge spricht im Buche der Natur wo Schaffen und Erhalten, wo väterliches Walten zeigt seiner Allmacht Spur?

5. Der Böglein bunte Schaaren sie sä'n, sie ernten nicht; frag' ob in tausend Jahren die Nah-rung je gebricht? sie sammeln nimmer ein, und doch weiß Gott zu nähren, weiß gnädig zu bescheeren und reich für Groß und Klein!

6. Die Lilie auf dem Felde arbeitet, spinnet nicht! schau hin, o Seel' und melde mit seel'ger Zu-versicht in seiner Herrlichkeit ist Salomo ein Schat-

ten muß Königsglanz ermatten vor ihrem Wunderkleid! —

7. So Gott nun aber kleidet also des Feldes Kind das heut die Sichel schneidet und bald zerstreut der Wind sag an, wie sollt er nicht dich Seele schöner kleiden, dich Seele treuer weiden dich, die der Tod nicht bricht?

8. Und trocknet deine Zähren, versüßt dein Leiden nicht, will's dir auch lange wahren, des Herren Himmelslicht sein Evangelium? das stillt deine Klage, spricht: „Jesus kennt die Plage!“ nennt dich sein Eigenthum.

9. Wie bald das Leid sich wende bei ernstem Glaubensflehn, wie treu des Herren Hände bereit zu helfen stehn, ach wie viel tausendmal hast solches du erfahren, Er hat dich aus Gefahren gerettet ohne Zahl! —

10. Drum Seele laß dein Zagen, laß deine Traurigkeit; noch immer hört dein Klagen, noch immer stillt dein Leid der gnadenreiche Gott, der seines Reiches Erben, die, so im Sohne sterben, einst führt aus aller Noth. —

Des Christen Glück.

Mat. Alle Menschen müssen vv.

Strömet über matte Herzen von des Herren Ruhm und Macht, der durch seine Todesschmerzen Gnad' und Fried uns zugebracht; rühmt die reichen Himmelsgaben, welche Jesu Jünger haben. Christen jubelt spät und früh: Jesu Schatz versteiget nie!

2. Leuchtet in des Lebens Wirren nimmermehr

ein heller Strahl denen, die unnachtet irren nach der eignen Weisheit Wahl, will das Dunkel nimmer fallen, ob sie Jahr auf Jahr durchwallen, leuchtet dem das hellste Licht, der zu Jesu „Meister“ spricht.

3. Ahnet seines Schöpfers Fülle nie der dürft'ge Erdensohn hebt er nie die dichte Hülle von des Ergegnen Himmelsthron, muß er stets in Zweifelsnächten friedlos mit sich selber rechten — strahlt die Wahrheit, licht und klar, Jesu rechter Jüngerschaar.

4. Irrt in dunklen Trauerstunden ohne Trost der Mensch umher, bluten immer neu die Wunden, drückt das Unheil zentnerschwer in die matten Augenlieder immer neue Thränen wieder — strömet selbger Trost und Ruh stets dem Jesusjünger zu. —

5. Nagt die Schuld gehäurter Sünden jenem wund die matte Brust, kann er nimmer Tilgung finden in der frech erhaschten Luft, reißt ihn mächtig das Gewissen auf vom weichen Schlummerkissen — Knecht des Herren! Jesu Blut sagt für deine Sünden gut. —

6. Räß't mit Trauren du und Weinen ziehn, was dir so theuer war; hältst verloren du die Deinen und gelöst auf immerdar heil'ge Banden frommer Seelen — Zweifler! woll' nur Jesum wählen, dann nimmst du aus seiner Hand wieder sie im Vaterland. —

7. Drückt der König aller Schrecken dir sein bleiches Siegel auf; mußst du deinen Leib hinstrecken, schließen deinen Erdenlauf; bricht der Tod die matten Glieder — sieh, Erlöster! dich weckt wieder, der der Weg, die Wahrheit ist und das Leben — Jesus Christ!

8. Und für alle Prüfungstage, alle Thränen allen Schmerz, wird an Seinem großen Tage reich gelabt

dein gläubig Herz. Christen! alles Leid der Zeit ist nicht werth der Herrlichkeit, die uns Jesus hat erstritten, der am Kreuz für uns gelitten! —

Als Widmung in ein neues Testament zu schreiben.

„Leer nicht sollst du wieder kommen, sondern thun was Mir gefällt!“ also klingt der reiche Segen, Gottes Worte beigefellt. — Herr! so laß den seel'gen Frieden, der aus ihm herniederschaut, und auf dieser armen Erde schon den lichten Himmel baut, daß die Fülle deiner Gnade, die das wunde Herz erquickt, voll Erbarmen wiedersuchet, was die Sünde schwer bedrückt, laß, o Vater! Fried und Gnade aus dem Evangelium deines Sohnes ziehn und gründen dir in mir dein Heiligthum! — Leb, ich Staub! hier nicht im Schauen, und bethört von Wissenswahn, Zünd' durch dein Wort mir in Demuth Herr! die Glaubensfackel an; will das Herz, der Selbstsucht Beute, sterben hin in Erdenlust, quelle heilger Liebe Leben frisch mir wieoer in die Brust! möcht ich zagen, weil zertrümmernd, naht des starren Todes Macht, helle dann, du Licht vom Lichte, auf die lange Grabesnacht, zeige mir die ewig neue, hochgebaute Gottesstadt, wo das Pläglein seel'ger Ruhe Jesus mir bereitet hat, Er der mein und meiner Lieben nie und nimmer nicht vergißt, Er, der aller unser Hoffnung festes Ja und Amen ist. —



